

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 9

Erscheint jeden Samstag.

2. März.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.

Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Das neue thurgauische Seminargesetz. II. — Die gewerblichen Bildungsanstalten Frankreichs. II. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. V. — Zum Gesangsunterricht in der Volksschule. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Beilage: Zur Praxis der Volksschule Nr. 2 und 3.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 Uhr Grossmünster. Pünktlich und vollzählig! — **Mittwoch** abends 6 1/4 Uhr Tonhalle. Möglichst zahlreich!

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, 4. März, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Lehrerverein Zürich. Generalversammlung (Fortsetzung) Samstag, den 2. März, abends 5 1/4 Uhr, im Restaurant „Henne“, Zürich I. Tr.: 1. Anregung betr. die Ausführung von § 8 al. b der Vereinsstatuten. Ref. Hr. Eug. Kull, Lehrer, Zürich V. 2. Beendigung der Behandlung der Jahresgeschäfte: a) Festsetzung des Arbeitsprogrammes pro 1901. b) Revision der Statuten. — Um zahlreichen Besuch dieser wichtigen, aktuellen Interesse bietenden Verhandlungen ersucht *Der Vorstand*.

Schulkapitel Meilen. I. Versammlung Donnerstag, 7. März, 9 Uhr, Sekundarschulhaus Meilen. Tr.: 1. Sänger Nr. 18. 2. Das Zeichnen als Hilfsmittel in der Schule. Ref. Hr. Merki, Männedorf. 3. Revision der Gesanglehrmittel. Ref. Hr. Staub, Küsnacht. 4. Bibliothek-Rechnung.

Sektion Aarberg des B. L. V. Versammlung Mittwoch, 6. März, 10 Uhr, im „Bären“ in Grossaffoltern. Tr.: 1. Der Rechenunterricht in unserer Primarschule nach den oblg. Lehrmitteln. Ref. Mühlemann, Aarberg; Korref. Insp. Stauffer-Schöpfen. 2. Gesangliches: a) Ergebnis der Konzerte; b) Mitteilung des Direktors Krähenbühl. 3. Wahlen. 4. Unvorhergesehenes.

Offene Lehrlingsstellen.

Nach Schluss des laufenden Schuljahres können ein oder zwei der Schule entlassene Jünglinge Aufnahme im **botanischen Garten** in Zürich zur Absolvierung der Lehrzeit finden. Die Lehrzeit ist unentgeltlich. Die Eintretenden müssen mindestens zwei Jahre die Sekundarschule besucht haben oder sich über entsprechende Vorkenntnisse ausweisen. Anmeldungen sind an die **Direktion des botanischen Gartens** zu richten, von der auch die Lehrverträge bezogen werden können. (O F 6357) [O V 123]

Die Direktion des botanischen Gartens.

Projektionszeichnen.

Anerkannt beste Modelle hierfür liefert in prima Ausführung (O F 6398) [O V 127] **A. Hurter, Zürich IV.** Preisliste auf Verlangen gratis u. franko.

Thurgauische Kantonsschule.

Anmeldungen zum Eintritt in die Kantonsschule (Gymnasium, Industrieschule mit technischer und merkantiler Abteilung) haben bis spätestens den **30. März** mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten zu erfolgen. Es müssen eingegeben werden: 1. ein Geburtsschein; 2. ein Zeugnis aus der zuletzt besuchten Schule; 3. für die Schüler, welche nicht in Frauenfeld oder Umgebung wohnen, ein Bürgerausweis oder ein Heimatschein. Die Anmeldungen in das mit der Kantonsschule verbundene Konvikt sind möglichst bald einzureichen. Die Wahl des Kostorts unterliegt der Genehmigung des Rektorats.

Die Angemeldeten haben sich **Mittwoch, den 3. April, morgens 7 3/4 Uhr**, zur Aufnahmeprüfung im Kantonschulgebäude einzufinden. Das neue Schuljahr beginnt den **22. April**. (F 9384 Z) [O V 123]

Frauenfeld, 16. Februar 1901.

G. Büeler, Rektor.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **oberen Abteilungen** der Schule sind, unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den **16. März** nächsthin dem Direktor der Töcherschule, Hrn. Ed. Balsiger, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst drei Jahreskurse und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in zwei bis drei Jahreskursen die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus einem Jahreskurse mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Freitag, den 22. März**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden. (O H 5555) [O V 132]

Das jährliche Schulgeld beträgt 60 Fr. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze event. Stipendien gewährt. Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 25. Februar 1901.

Die Kommission.

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

Gegründet 1835 [OV 132]

Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133

Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen

aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.

Spezialität: **Portrait-Büsten**

für Schulen.

Lehrer, Schulen und Institute erhalten

auf Anfordern kostenfrei den neuen

illustrierten Katalog 1900.



Ernst Reinh. Voigt

Markneukirchen No. 631.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Musikinstrumente aller Art. [OV 110]

Neuester Katalog gratis.



[O V 554]

Pianos von Röhrlid - Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges

2 goldene Medaillen und 1. Preis

von Liszt, Bülow, d'Albert auf

Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben

aus allen Teilen der Welt. In vielen

Magazinen des In- und Auslands voran-

gerat direkter Versand ab Fabrik.

[O V 302]

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure und Remonteure;
2. Die Schule für Elektrotechniker, Maschinentechniker, Monteure und Klein- und Feinmechaniker;
3. Die kunstgewerblich-bautechnische Schule, inkl. Gravier- und Ciselir-Abteilung;
4. Die Verkehrsschule, umfassend die Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Zollschnle.

Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt und berücksichtigt sowohl die theoretische als die praktische Ausbildung der Schüler.

Zum Eintritt ist das zurückgelegte 15. Altersjahr erforderlich.

Für die Unterbringung der Schüler in guten Familien sowohl deutscher als französischer Zunge ist gesorgt.

Das diesjährige Sommersemester beginnt am 17. April. Aufnahmeprüfung am 15. April morgens 8 Uhr im Technikumsgebäude am Rosiusplatz. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten, bei welcher auch das Schulprogramm pro 1901, welches nebst Lehrplan und zudienenden Erläuterungen alle nötige Auskunft enthält, unentgeltlich bezogen werden kann.

Biel, den 12. Februar 1901. (Zag Q 17) [O V 124]

Der Präsident der Aufsichtskommission: J. Hofmann-Moll.

Offene Lehrereinstitute.

Infolge eingereichter Demission wird an der Primarschule Olten eine erledigte Lehrstelle zur Wiederbesetzung mit einer Lehrerin ausgeschrieben. Der Jahresgehalt beträgt 1300—1400 Fr. nebst Bürgerholzgabe und kantonalen und städtischen Altersgehaltszulage. Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Olten.

Bewerberinnen haben ihre Anmeldungen, mit Zeugnissen und kurzer Angabe des Lebens- und Bildungsganges begleitet, bis am 18. März 1901 dem Erziehungs-Departement einzusenden. [O V 128]

Solothurn, den 26. Februar 1901.

Für das Erziehungs-Departement:
O. Munzinger, Reg.-Rat.

Offene Schulstelle.

Ebnat, Schule Dicken, Antritt Mai. Gehalt: 1500 Fr. nebst freier Wohnung und Holz, sowie 50 Fr. Beitrag an die Lehrerpensionskasse. Anmeldung bis 21. März l. J. bei Herrn E. Tobler, Schulratspräsident. St. Gallen, 25. Februar 1901. [O V 130]

Die Erziehungskanzlei.

Offene Schulstelle.

Rheineck, Sekundarschule, eine der 3 Lehrstellen mit Antritt auf 1. Mai l. J. Fächer: Fremdsprachen; Geschichte und Geographie nach Vereinbarung. Wöchentliche Stundenzahl 28 bis 30. Bewerber müssen im Besitze eines Maturitätszeugnisses und eines Lehrpatents für Sekundarschulen sein.

Gehalt: Fr. 2800. — und Fr. 70. — Beitrag an die Lehrerpensionskasse. Anmeldung bis spätestens 10. März l. J. bei Herrn Pfarrer O. Steger, Schulratspräsident. St. Gallen, den 20. Februar 1901. [O V 114]

Die Erziehungskanzlei.

Kantonales Technikum in Burgdorf.

Fachschulen

für Hoch- und Tiefbautechniker, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker.

Das Sommersemester 1901, umfassend die Klassen I, III und V, beginnt Dienstag, den 16. April. Die Aufnahmeprüfung findet statt Montag, den 15. April. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis zum 4. April schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt. (749 Y) [O V 104]

Paul Vorbrodt
Zürich

liefert billig und gut
Schulhefte
und sämtliche
Schulmaterialien.

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

Für ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz wird auf Ostern ein sprachkundiger, patentierter, unverheirateter Lehrer gesucht. Offerten mit curriculum vitae, Zeugnis-Kopien, Angabe von Gehaltsansprüchen und Photographie befördern unter O F 6321 Orell Füssli-Annoncen, Zürich. (O F 6321) [O V 109]

Lieder,

sowie Liedersammlungen für Vereine, Festhefte in handlichem Buchformat für Gesangs-Aufführungen werden unter billigster Berechnung flott und korrekt autographiert von

A. Ochsner, Lithographie und Druckerei, Nänikon-Uster. [O V 58] (O F 6084)

Muster stehen zu Diensten.

Massenfäbrikation

von Schulheften, kartonierten Heften

Wachstuchheften

Anerkannt beste Bezugsquelle

— Muster —
Preiscountant und
äusserste
Offerten
franko.

Schulheft-Fabrik
Zahlreiche Diplome — Gegründet 1866 — Gold. u. Silber-Medaillen
W. Kaiser, Lehrmittelanstalt, Bern.
Verwendung von nur besten Papieren und Umschlag auf Faden geheftet
Schild und la. Löschblatt.
Alleinlieferant [O V 37]
zahlreicher Stadtschulen und der meisten Gemeindeschulen durch die ganze Schweiz.

Bade-Hotel Sternen, Baden.

Gut eingerichtetes Bade- und Kuretablisement. Für Winter- und Frühlingskuren angenehmer bürgerlicher Aufenthalt. — Billige Pensionspreise. Omnibus am Bahnhof. Prospekte gratis. (O F 6248) [O V 129]
Es empfiehlt sich bestens Ad. Bucher-Werder.

Körperlich und geistig zurückgebliebene

Kinder aus guten Familien finden i. m. längst bewährten, ärztl. empfohlenen kleinen Privaterziehungsanstalt individ. Unterricht, fachgemässe Erziehung u. sorgf. Pflege. Erste Referenzen. E. Hasenratz, Institutsvorsteher, Weinfelden. (O F 8455) [O V 287]

KERN & C^{IE}.

mathemat. mechanisches Institut

[O V 1]

Aarau.

— 18 Medaillen. —

Billige Schul-Reisszeuge

Preiscountante gratis u. franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente u. deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische

Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 30]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Ernstes und Heiteres.

Monatskalender.

März.

Im März, da fängt's zu treiben an,
Oft unter Schuere und Eises Decke.
Manch junger Trieb auch schlum-
[mernd ruht

Im Kinderherz — den suche, wecke,
Bereit ihm helfend freie Bahn
Zum Licht empor, zum Glück hinan!
R. Z.

In dem Masse, als jemand
gefürchtet wird, muss er sich
fürchten. Cyprion.

So lange ein Penny in
unserer Staatskasse ist, so
wollen wir nicht zaudern, ihn
für die Ausbildung unseres
Volkes auszugeben.

Der Premier von Westaustralien
bei Mehrforderung des Erziehungs-
budgets. 9. Okt. 1900.

Taucht euch ins Bad der Lust, ins
[klare,
Das euch die kurze Stunde gönnt,
Dass auch für alles heilig Wahre
Ihr jede Stunde sterben könnt.
G. Keller.

..... Nach diesem letzten
Worte, das uns beide elek-
trisch durchzuckte, schauten
wir uns eine Zeit lang in die
Augen und erfuhren, dass
man auch mit Blicken küssen
kann Aus „Die Waffen nieder“
von Bertha v. Suttner.

— Wie amerikanische Schit-
ler deutsch schreiben: Die
Küste von Europa ist näher
am Meere, als die von Ame-
rika. — Schampanier ist das
Hauptstadt von Frankreich. —
Frankreich hat weniger Kin-
der jetzt als ihre Väter, und
sie werden immer kleiner. —
Manch ein Autor blieb arm,
weil der Buchhändler reich
wurde. — Die Naturvölker
riechen stärker als die zivil-
sirtten. — Der Taucher stürzte
sich ins Meer, weil die Königs-
tochter ihn haben wollte. —
Milton schrieb vom Paradies,
bis er arm wurde, dann musste
seine Tochter ihm diktieren.
Pädagogische Monatshefte.

Briefkasten.

Frl. E. K. in A. (Fld.) Der
Verf. wird Ihn. dir. Mitt. gemacht
haben. Berichten Sie uns einmal
etwas vom dort. Schulwes. — Hrn.
W. J. in St. Die Gefühlserg. er-
innern an jen. Schüleraufs., in d.
es u. a. hiess: „Unser L. ist ein
witz. u. munterer Herr; er hat einen
schönen Schnauz etc.“, worunter d.
L. ein „sehr gut“ setzte. Ergötzen
wir beide uns im Still. daran. —
Hrn. Dr. D. in St. G. Ist die wört-
liche Wiedergabe im Int. d. Sache?
Das will doch überlegt sein. —
Hrn. J. K. in St. G. War auch nicht
für die Jgd. best.; aber für Volks-
bühne? Die J. S. K. hat ja ihr
Progr. erweitert. Ich bitte d. Büchl.
v. dies. Standp. zu beurth. — Hrn.
Dr. W. in B. Wir plant. d. D. V.
vor d. Sommerf. Am End. kommt
doch d. Fest u. d. Ausst. in die
Quere.

Das neue thurgauische Seminargesetz.

(Schluss.)

Vier Jahre Bildungszeit sind aber auch deswegen von nöten, weil man gerne, um nicht hinter andern Anstalten zurückzubleiben, in drei Jahren einen möglich grossen Lehrstoff bewältigen möchte. Und das geschieht immer auf Kosten der Menschennatur und der gründlichen Verarbeitung des Lehrpensums. Man überbürdet und gerät gerne in das Aufschieben eines blossen Examenvorrates hinein, ohne die formale Seite der Bildung gehörig berücksichtigen zu können. Wenn gegenwärtig im Seminar der ersten Klasse 42, den andern beiden Kursen 41½ Stunden zu bemessen sind, wozu noch Übungsstunden in der Musik sich gesellen, so geht das über die Rezeptionskraft des Menschen in diesem Alter hinaus. Das Gutachten sagt hierüber: „Woher soll so der Schüler noch die Zeit nehmen zur Ausarbeitung von ordentlichen, in Auffassung und Durchführung möglichst selbständigen schriftlichen Arbeiten, diesen ausserordentlich wichtigen Belegen des individuellen Schaffens und geistigen Fortschreitens? Das ist Raubwirtschaft auf den Feldern des Geistes! Es tut wehe, zu hören, wie die offenerzigen unter den jungen Leuten erklären, wir können nicht mehr leisten, und wie andere ihr non possumus durch ganz klägliche Arbeiten ausdrücken. Und es tut einem leid, in frischer, schöner Lehrstunde mitten auf dem Gedankenspaziergang in die nächsten Interessensphären, in Gemüt und Seelentiefe des jungen Menschen stille stehen zu müssen, weil der Kilometerstein des Lehrplanes Halt gebietet, eben da, wo man warm werden möchte und die geistige Wanderlust im Steigen begriffen ist. Dafür muss man die Schüler über Stock und Stein der Wissenswelt hetzen, bis sie ermüdet, verdrüsslich, nichts von Bildungsbegeisterung, nichts von sonnenwarmen Gedanken in der jungen Brust spürend, in den Seufzer ausbrechen: Sind wir einmal diesem kantonalen Jagdrevier entschlüpft, dann wollen wir uns entschädigen, Hefte fahret hin, Bücher lebet wohl, frei ist der Bursch und das Leben so schön! Damit ist also so ziemlich das Gegenteil von dem erreicht, was man erstreben wollte, anstatt Freude an der Welt des Geistes Verdruss über sie, Rückkehr zu den Fleischtöpfen Ägyptens, junge Zweige, die durch Übertrieb dürr geworden sind, anstatt der Begeisterung innere Lahmheit, anstatt sicherer Grundlagen, auf denen ein frisches Paar Augen und ein gutes Herz schon weiter kommen, oft nur ein Scheinwissen, das innerlich nicht befriedigt und überall scheitert, wo das Leben mit den Kenntnissen auch Überzeugungen fordert.“

Findet das Gesetz keine Gnade, so wird man an die Fächerabrüstung denken müssen, wenn Lehrplan und Bildungsgang nicht fernerhin Beiträge an die Nervosität unseres Zeitalters liefern wollen. Damit ist aber eine innere Weiterentwicklung der Anstalt gehemmt. „Möge man dann den Mangel weder beim Lehrkörper noch bei

den Zöglingen allein suchen, sondern auch dort, woher der Ruf ertönt: So will ich es, so befehle ich es!“

Eine weitere Neuerung hat das Gesetz vorgesehen in bezug auf das Konvikt. Man hat hier einen Mittelweg eingeschlagen, weil die Umstände ihn aufnötigten. Für eine gänzliche Aufhebung des Konvikts wäre weder der Grosse Rat noch das Volk zu haben, schon aus finanziellen Gründen nicht. Mit 400 Fr. kann in Kreuzlingen, hart an der Grenze von Konstanz, niemand zehn Monate lang Kost und Logis, Wäsche, Licht und Benutzung von musikalischen Instrumenten bestreiten. Es müsste für den externen Zögling viel mehr, beinahe das doppelte bezahlt werden. Sollte dafür der Staat mit Stipendien in den Riss treten, so würde diese Zumutung sicherlich abgewiesen. Müsste der Zögling aber selber das alles bezahlen, so würde das Seminar um die Frequenz eben jener finanziell dürftig ausgestatteten, aber tüchtigen Schüler ärmer, denen man viel lieber in jeglicher Hinsicht entgegenkommen, als dass man sie abweisen will, weil sie im Volksschulwesen aller Kantone ein grosses Betriebskapital darstellen. Das Konvikt ist nun einmal da mit genügenden und gut eingerichteten Räumlichkeiten. Was will man eine Einrichtung aufgeben, wofür z. B. St. Gallen eben jetzt 350,000 Fr. ausgegeben hat? Das Konvikt hat seine Schattenseiten; das Externat hat sie auch. Dies werden alle Schulrektoren und Direktoren zugeben. Man redet von Klostermauern, hinter denen heutzutage nichts gedeihe. Nun, es will uns scheinen, als habe hinter solchen Mauern gar nicht immer tödliche Traurigkeit und asketische Abmagerung gewohnt. Die Dicke der Mauern macht nicht alles aus, sondern mehr der Geist, der hinter den altertümlichen oder den modernen Mauern sich zeigt. Es gibt gut und schlecht geleitete Konvikte, und es gibt Privathäuser, in denen der externe Zögling ein treffliches Familienleben findet, wohltuend und bildend, aber es gibt auch Häuser übergenug, in welchen trotz der grossen Fenster der Zögling viel Dunkelheit und die ärgsten Klostersünden findet. Man wollte mit dem neuen Seminargesetz einen Übergang zum freieren Leben schaffen, indem es den Schülern der beiden oberen Klassen gestattet, auswärts sich Kost und Logis zu suchen. Man glaubte damit, eine Konzession an die Not des Lebens, aber auch an die moderne Zeit mit ihrem Bedürfnis nach Licht, Luft und Leben zu machen.

Noch einen Punkt haben wir zu berühren. Der Kanton Thurgau stellt im Schuldienst auch Lehrerinnen an. Dieser Umstand involvirt die Pflicht, für eine entsprechende Bildungsmöglichkeit zu sorgen. Ein eigenes Lehrerinnenseminar zu gründen, wird niemand einfallen: dazu ist der Kanton zu klein. Man wollte darum den Seminarschülerinnen die Pforten von Kreuzlingen öffnen, wie es in andern kantonalen Seminaren der Fall ist, in welchen beide Geschlechter Aufnahme finden. Furcht empfindet man in leitenden Kreisen wegen dieser Neuerung keine. Es wäre denn doch übel bestellt, wenn an einer Bildungsanstalt die Würde der Arbeit, der Ernst des

Zieles nicht in einer Unterrichtsstunde beide Geschlechter vereinigen dürfte. „Wir geben uns vielmehr der Zuversicht hin, dass der oft gerühmte, sittigende Einfluss, den man im Familienleben dem weiblichen Geschlechte auf das männliche zuschreibt, auch hier allerlei robuste Gepflogenheiten, wie sie dem wilderen Blute entspringen, mildern oder verdrängen werde. Und wenn in den Lehrstunden eine intelligente Tochter die angehenden Herren der Schöpfung durch Fleiss und Geschick beschämt, so werden die Anstaltslehrer dieses Risiko zu tragen wissen und einem allfälligen Wettkampfe punkto Leistungen und guter Aufführung mit Vergnügen entgegensehen.“

Damit sind wir am Schlusse unserer Darlegung angelangt, denn weitere nennenswerte Neuerungen enthält das Seminargesetz nicht. Es will in bescheidenem Rahmen das dem Lehrerstand bieten, was ihn hebt, was er selber pflanzen soll: Eine gute Bildung. Wo liegt des Lebens schönster Inhalt für den Lehrer? Da, wo er aus dem vollen Leben greifen kann, um Personen für die Zukunft zu erziehen. Kein Beruf ist so gross, wie der des Lehrers, wenn ihm eine weite, hehre Gedankenwelt zur Verfügung steht. Sein Beruf ist aber so klein, eng und drückend wie kein anderer, wenn neben den vielen äussern Fesseln auch noch innere Bildungsarmut die Ausübung der Lehrkunst hemmt. Und noch eines wollen wir nicht unerwähnt lassen. Überall sehen wir die geistigen Berufsarten sich aus der Gebundenheit an die Kantonsgrenzen herausarbeiten. Die Geistlichen haben ihre Konkordate, die Mediziner ihre Freizügigkeit; den Juristen ist es leicht gemacht, in verschiedenen Kantonen ihren Beruf auszuüben. Man will bedeutendere Examen nicht mehr bloss für die Erdscholle bestehen, für welche man einstens Münzen prägte, Zölle einzog und einander hemmte in bezug auf das leibliche und geistige Brot. Nur für den Lehrerstand sind die alten Schlagbäume immer noch geblieben, bestehend in Prüfungsreglementen, mit denen ein Kanton dem andern gegenüber prohibitiv sich verhält. Soll es im neuen Jahrhundert in diesen Dingen besser werden, so ist das sine qua non dazu in der Schaffung von ungefähr gleichen Bildungsgelegenheiten für den Lehrerstand in den verschiedenen Kantonen zu suchen. Ohne diese Grundlage haben alle Konkordatsbestrebungen keinen quantitativen Wert, und alte Ringmauern können auf einem Gebiete nicht abgetragen werden, wo am meisten Bewegungsfreiheit nötig wäre. Die Thurgauer hätten sicherlich alle Ursache, über die Möglichkeit solcher Bestrebungen sich zu freuen. Ergreifen wir jedes Mittel, das uns näher zusammenführt, kräftigt, kampfstüchtig und lebensfähig macht. Der schlimmste Feind ist, wie allüberall, die Kurzsichtigkeit und die kleinliche Berechnung. Wenn die Gesamtheit einen Nutzen davon trägt, soll man Opfer nicht scheuen. Vielleicht muss sie in unserm Falle der eine und andere Lehrer neben dem freudigen Einstehen für die Sache der Vervollkommenung seines Standes auch damit bringen, dass er seinen Sohn ein Jahr länger im Seminar zu lassen hat.

Er wird es sicherlich nicht bereuen, wenn demselben eine bessere Grundlage für sein Weiterstreben im Schulumte geboten wurde. Tun wir das Unserige in solchen Angelegenheiten, damit nicht Gegner spöttisch aus unserer Nachlässigkeit Pfeile schmieden, die uns gelegentlich zugesandt werden. Nach 50 Jahren endlich wieder in der vielbesprochenen Angelegenheit einen Schritt vorwärts gehen zu wollen, wird uns niemand als Zudringlichkeit verargen können. So lange wir vorwärts streben, gewinnen wir auch immer wieder Freunde und erweisen uns als lebenskräftiges Glied im Dienste für die Gesamtheit. F.

Berichtigung. Im ersten Teil dieses Artikels in Nr. 8, Seite 57, zweite Spalte, Zeile 39 soll es heissen: *fest* statt *fast*; Seite 58, zweite Spalte, Zeile 2: *Loreleifelsen* statt *Loreleihalse*.



Die gewerblichen Bildungsanstalten Frankreichs.

II.

Unabhängig von diesen Zeichnungskursen haben die Schulbehörden von Paris noch an den gewerblichen Berufsschulen, von denen später die Rede sein wird, am Abend Kurse für Fachzeichnen und praktische Arbeiten eingerichtet. Im fernern bestehen seit einiger Zeit sog. *technische Kurse*. Dieses neue Genre von Fortbildungsschulen wurde geschaffen, weil die berufliche Ausbildung in den Werkstätten wegen der starken Spezialisierung eine ungenügende und einseitige ist. Ihr Unterricht dauert vom ersten Montag im Oktober bis zum 31. Mai, und ist auf zwei Jahre berechnet. Er umfasst ausser den Berufsarbeiten (*travaux d'atelier*) das Studium der ebenen, räumlichen und deskriptiven Geometrie, „Technologie“, Physik und Zeichnen. Zu dem gewöhnlichen Unterricht kommen freie Zusammenkünfte (*conférences*), in welchen den Schülern durch Projektionsbilder verschiedene Unterrichtsmaterialien, sowie technische Vorgänge erläutert werden. Der Unterricht in den praktischen Berufsarbeiten ist im allgemeinen auf den Sonntag Vormittag verlegt, in einigen Kursen findet er jedoch am Abend statt, z. B. für die Metallarbeiter, deren Zahl sehr gross ist. Gegenwärtig bestehen neun solcher technischer Kurse, ihr Unterricht soll sehr geschätzt und daher auch gut besucht sein. — Der theoretische Unterricht wird von Lehrern erteilt, die sich das Fähigkeitszeugnis für den Handarbeitsunterricht erworben haben; den Unterricht in der Handarbeit geben Werkmeister (*maîtres ouvriers*), die aus dem Personal ausgewählt werden, das den Handfertigkeitsunterricht an den städtischen Schulen erteilt. Neben den Lehrern, welche die Handarbeit lehren, sind 76 Werkmeister angestellt, die an einer grösseren Zahl von Schulen den eigentlichen Handarbeitsunterricht leiten, während der Lehrer bloss die dafür nötigen Werkzeichnungen anfertigen lässt. Die *Lehrer an den Zeichnungskursen* müssen sich ein besonderes Fähigkeitszeugnis für die Ausübung ihres Berufes erwerben durch eine von der Stadt geforderte Prüfung. — Alle diese Anstalten haben ihre gegenwärtige Organisation erst vor einigen Jahren erhalten.

In den letzten 25—30 Jahren ist an diesen Fortbildungsinstituten viel probiert und reglementiert worden; aber es scheint, dass alle diese Bestrebungen allmählich in sichere Bahnen eingelenkt haben. Deutlich zeigt sich der Zug, neben erwähnten Fortbildungskursen für allgemeine Bildung, solche einzurichten, die der beruflichen Bildung, der gewerblichen sowohl als der kaufmännischen, besonders dienen sollen. Dieses Bestreben wird auch durch private Vereinigungen mächtig gefördert.

In Frankreich bestehen sehr viele Gesellschaften für Volksaufklärung, die das berufliche Wissen und Können zu fördern suchen, indem sie auf Hebung des beruflichen Unterrichts hinarbeiten. Von den 1200 Gesellschaften, deren Tätigkeit sich über das ganze Land verbreitet, haben 170 ihren Sitz in Paris. Ihre finanziellen Leistungen überstiegen 1899 die Summe von 1½ Millionen Franken. Über 60,000 Schüler werden in den von ihnen geleiteten Anstalten unterrichtet. Viele dieser Vereinigungen, welche die Tätigkeit der staatlichen und kommunalen Behörden ergänzen, erhalten von den Gemeinden Subsidien, so namentlich die in Paris. Hier wirken u. a.: *La Société pour l'instruction élémentaire*, *Association polytechnique*, *Association philotechnique*, *Union française de la jeunesse*, *Société d'enseignement moderne*. In der Provinz sind tätig: *La société d'enseignement professionnel du Rhône*, *l'Association philomatique de Bordeaux*. Neben diesen grossen Gesellschaften, die meist ein sehr ausgedehntes Programm haben und Fachkurse in den verschiedenen Branchen veranstalten, bestehen kleinere Verbände, die nur die Ausbildung für einen bestimmten Beruf im Auge haben, so: *La Réunion des fabricants de bronze*, *l'Ecole professionnelle du papier et des industries qui le transforment*, *Uhrenmacherschule von Paris* u. a. m.

Ein Übelstand der meisten gewerblichen Fortbildungskurse liegt in der Verlegung des Unterrichts auf den späten Abend (8 oder 9 Uhr bis 9½ oder 10 Uhr). Das lässt begreifen, dass das Ausreissen gegen den Schluss der Kurse hin überhandnimmt (s. die Mitteilungen über den Kongress für technische Bildung S. L. Z. 1900). Es scheint, dass die Patrone nicht geneigt sind, einen früheren Werkstattschluss anzusetzen, um dadurch einen zeitigeren Beginn des Unterrichts zu ermöglichen, wie denn in Paris die Arbeit am Morgen im allgemeinen auch später beginnt als bei uns.

An der Ausstellung war nur ein kleiner Teil dieser gewerblichen Fortbildungsschulen vertreten. Ob unter dem Titel *Enseignement professionnel des Adultes* (Abendkurs) die beruflichen Abend-Fortbildungskurse der Pariser Lehrlings- oder Fachschulen oder die erwähnten „technischen Kurse“ verstanden waren, liess sich in der Ausstellung nicht ausfindig machen; es ist auch von untergeordneter Bedeutung. Die praktischen Arbeiten drängten sich hier in den Vordergrund; sie waren sehr zahlreich. Es befanden sich darunter geschmiedete und gefeilte Stäbe, Winkel, Zirkel, englische Schlüssel, Lehren und andere Werkzeuge, Rollen, Badwannen en miniature,

Rohre und Rohrwinkel, Gefässe aus Blech und weitere Klempnerarbeiten. Die Zeichnungen dazu sind zweckentsprechend angefertigt, indem stets die Abwicklungen dazu gegeben sind. Sie sind skizzenartig nur mit Bleistift, aber unter Zuhilfenahme von Lineal, Equerre und Zirkel ausgeführt. Diese einfache Manier sticht gewaltig ab von der in den Tagesschulen üblichen, doch darf sie für Abend- und Sonntagskurse, in denen die Zeit für das Zeichnen eine beschränkte ist, sehr empfohlen werden; denn die Zeichnung ist für diese Leute nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel, ihnen für die Ausführung der praktischen Arbeit das richtige Verständnis beizubringen. Neben diesen Zeichnungen waren viele Freihand-Skizzen aufgelegt, mit Notizen über das zu verwendende Material, die Art der Ausführung und Anbringung; hie und da lag auch eine Kostenberechnung bei. Während die Skizzen und die vorher erwähnten Zeichnungen durchwegs mit den nötigen Massangaben versehen waren, enthielten die Reinzeichnungen sie zu spärlich. Nicht empfehlenswert ist der kleine Massstab, in dem die meisten Zeichnungen angefertigt wurden. Viele Abwicklungen sind noch in Papier ausgeschnitten worden. — Das Freihandzeichnen war etwas elementar gehalten, indem meistens nur einfachere hausrätliche Gegenstände zur perspektivischen Darstellung gelangten. Ein Rahmen, überschrieben: *Applications géométriques* enthielt die geometrischen Konstruktionen, wie Teilung von Linien, Bogen, Winkeln, Errichtung von Senkrechten, Konstruktion von Tangenten etc., als Beweis, dass auch die Elemente des technischen Zeichnens in diesen Kursen gepflegt werden. Der Kuriosität halber erwähnen wir, dass auf den Tischen dieser Abteilung ein kleines Büchlein mit Federzeichnungen eines Schülers lag, welche irgendeinen moralischen Gedanken illustriren, wie z. B.: Sage mir, mit wem du gehst, und ich sage dir, wer du bist, Wirkung des Alkohols etc. Offenbar werden in diesen Kursen auch sittliche Belehrungen erteilt, und in den Schulbüchern, sowie auf besondern Bildern waren diese Lehren bildlich, oft in recht drastischer Weise dargestellt.

Die *Cours d'adultes*, hommes et femmes (Kurse für Erwachsene, Männer und Frauen) zeigten Arbeiten vorgerückterer Schüler, zum teil aus den von der Stadt subventionierten Tageskursen (s. o.), im Charakter der Arbeiten einer Kunstgewerbeschule: Vasen, Fayenceartikel, Glasgemälde, Tapeten, Buchbinderarbeiten, Schmucksachen etc. Ausgibig war das treffliche Werk „*La plante*“ für die Anfertigung dieser Entwürfe benutzt worden. Gut vertreten war das Figurenzeichnen, das eine Anzahl im Detail ausgeführter Arbeiten aufwies. In Heften fanden sich in ziemlich grossem Format zahlreiche Skizzen und anatomische Studien vor. Das Porträtzeichnen wird neben dem Aktzeichnen besonders gepflegt; einige hübsche Pastellbilder geben Zeugnis davon, dass grosse Sorgfalt darauf verwendet wird. Ausser den Aktstudien wird das Figurenzeichnen auch nach dem Gipsmodell betrieben. Unter den Zeichnungen dieses Genres fand sich neben

recht Gutem manches Mittelmässige; dagegen wies das Blumenzeichnen und -Malen, sowie das Stilleben sehr hübsche Leistungen auf. Reich und gut vertreten war das Modellieren, meist durch figurale Motive, darunter ziemlich viele ganze Figuren; Entwürfe für Cheminées, Türklopfer und Bilderrahmen vollendeten diesen Teil der Ausstellung. Unter den praktischen Arbeiten, die in grosser Zahl zur Ausstellung gelangten, zeichneten sich die Fayenceteller und Servirbretter aus, während die Vasen, hauptsächlich in der Bemalung, weniger vollendet waren. Bei den erstern kam neben figuralen Motiven besonders die Pflanze zur dekorativen Verwendung. Wie vielseitig der Unterricht in diesen Kursen ist, davon zeugten auch die Holzbrand- und Emailmalereien. Als Paradestücke der letzteren Technik prangten vier Tellerchen in dieser Abteilung, die vier Jahreszeiten darstellend. Prächtige Stickereien und Applikationsarbeiten, sowie reich garnirte Roben, an denen hauptsächlich die Garnitur in betracht kam, repräsentirten die speziell weiblichen Kunstarbeiten und die Posamenterie. — So brillant die kunstgewerbliche Richtung vertreten war, so bescheiden präsentirte sich die technische Abteilung dieser Unterrichtskurse. Es ist hier ein Mangel an planmässigem, methodischem Vorgehen bemerkbar. Einzig im Bau- und Maschinenzeichnen waren eine beschränkte Anzahl Zeichnungen ausgestellt. Viel Zeit wird mit dem Schattiren und dem Anbringen feiner Lavis verschwendet. Doch auch hier fanden sich praktische, von den Schülern gefertigte Arbeiten vor, wie Holzmodelle von Maschinenteilen und einfacheren Maschinen.

In den Rahmen des gewerblichen Fortbildungsschulwesens hinein gehören auch noch die *Cours auxiliaires facultatifs de dessin appliqué aux travaux féminins annexés aux écoles primaires de la Banlieue* (Freiwillige Hilfskurse an den Primarschulen der Bannmeile von Paris für das auf die weiblichen Arbeiten angewandte Zeichnen). Es bestehen 16 solcher Kurse mit je einer Stunde Unterrichtszeit per Woche. Die Schülerinnen sind 11—16 Jahre alt. Die Kurse sind mit besonderer Rücksicht auf die Spitzenfabrikation und Stickerei eingerichtet. Zur Darstellung kommen: der Punkt, die gerade und krumme Linie in den verschiedensten Kombinationen und Figuren, geometrische Figuren, Blätter, Blüten, hierauf folgt die Einführung in die Farbenlehre. Der Unterricht schliesst sich aufs engste an die betreffende Technik an. Es ist eine ganz direkte Bezugnahme auf die praktische Ausführung der Arbeiten darin enthalten. Ausser den zahlreichen Mustern für weisse Spitzen waren Zeichnungen für Weiss- und Buntstickerei, Kompositionsübungen und ausgeführte Muster beigelegt. Die Entwürfe für weisse Arbeiten sind mit weisser Deckfarbe auf blaues Papier, die für farbige auf weisses Papier mit Farbstift entworfen worden. Die Schülerinnen sind, wie uns mitgeteilt wurde, fast durchwegs Mädchen, die in den bezeichneten Industrien arbeiten. Weitere Arbeiten als für Stickerei und Spitzenfabrikation waren nicht ausgestellt,

aber was da war, machte den Eindruck, dass hier mit Verständnis und sehr methodisch auf die Heranbildung guter Arbeiterinnen gestrebt wird. — Damit sind wir zu Ende mit den gewerblichen Fortbildungskursen; denn was im grossen Ausstellungspalast auf dem Marsfeld von solchen oder ähnlichen Instituten ausgestellt war, ist zu unbedeutend, als dass es besondere Erwähnung verdiente, namentlich ist keine direkte Bezugnahme auf das Berufliche darin zu sehen, es war übrigens so wenig, dass man annehmen muss, die Mehrzahl und die bedeutendsten dieser Schulen haben nicht ausgestellt.

(Schluss folgt.)



Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Thurgau. (Schluss.)

Selbstverständlich ist auch an der Lehrerschaft dies und jenes auszusetzen und diesmal wird als wunder Punkt die *Nebenbeschäftigung* hervorgehoben. Es heisst da: „Ob nicht auch die Lehrerschaft mehr zurückhalten sollte mit ihrer meist in erster Linie in Anspruch genommenen Mitwirkung bei theatralischen Aufführungen, ist eine im allgemeinen schwer zu beantwortende Frage; aber dass in einzelnen Fällen die Mitwirkung bei der Einübung minderwertiger Theaterstücke, die Teilnahme an den meist bis in späte Stunden sich ausdehnenden Proben die Lehrer ungebührlich und zum Nachteil der Schule in Anspruch nimmt, ist unbestreitbar und gewiss schon manchem Lehrer selbst zum Bewusstsein gekommen. Es bürden sich überhaupt einzelne Lehrer zu viele und nicht immer geeignete Nebenbeschäftigungen auf, was bei der meistenorts noch immer spärlichen Besoldung allerdings erklärlich ist. Immerhin ist es ein Mangel des Gesetzes, dass es lediglich die Annahme von Beamtungen an die Zustimmung des Regierungsrates knüpft, während hinsichtlich der Übernahme privater Stellungen, wie Agenturen, Kommissionen, oder der Einrichtung von Handelsgeschäften volle Freiheit besteht. Es kann zwar auch in solchen Fällen eingeschritten werden, allein ein nachträgliches Einschreiten nimmt den Charakter einer Disziplinarstrafe an, und wenn die Übelstände nicht gar zu arg sind, lässt man den Lehrer gewähren.“

Gewiss ist, dass Nebenbeschäftigungen hie und da dem Lehrer zur schweren Last werden und dass gerade die zu viel in Anspruch genommenen „gesellschaftlichen Talente“ schon manchem Lehrer zum Verderben geworden sind; anderseits wäre jedem Lehrer zu gönnen, dass er seine überschüssige Arbeitskraft in einer seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Nebenbeschäftigung betätigen könnte. Eine solche Ausspannung und Erholung bewahrt auch vor Fehlritten. Wo aber der Lehrer gezwungen ist, ohne Wahl auf *Nebenverwerb* auszugehen, da können einschränkende Gesetzesparagrafen nicht helfen, da gibt es nur ein gerechtes Mittel: Ökonomische Besserstellung.

Weiter heisst es in dem Bericht: „Eine Schulpflichterziehung, die wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche die Schule einstellte, wurde angewiesen, den Schulunterricht sofort wieder erteilen zu lassen. . . . Bei diesem Anlasse mischten sich einzelne Tierärzte inkompetenterweise in die Angelegenheiten der Schule; denn unter allen Umständen stehen den Tierärzten keine diesbezüglichen Massregeln zu.“ Dem Viehdoktor wäre also energisch die Türe gewiesen — und die andern Ärzte wollen nicht hinein. Das Erziehungsdepartement war geneigt, die jährlich sich wiederholende *sanitarische Untersuchung* der Schulkinder durch Ärzte vornehmen zu lassen, beschränkte sich aber, nachdem das bezirksärztliche Kollegium von der Inanspruchnahme der Ärzte abriet, darauf, die Erhebungen durch die Schulpflichterziehungen und Lehrer machen zu lassen. Über die hiebei gemachten Erfahrungen soll später einmal berichtet werden.

Über die *Sekundarschulen* spricht sich der Bericht anerkennend aus, die Lehrkräfte haben mit dem früher bewährten Pflichtgefühl und Verständnis gearbeitet. Vermehrte Aufmerksamkeit sollte den hygieinischen Forderungen betreffend Körperhaltung und Haltung der Feder und der Zeichnungsinstrumente geschenkt werden. Veralterte und unrichtig konstruierte Schulbänke mit gesundheitswidrigen Dimensionen, oder solche, die durch langen Gebrauch baufällig geworden sind und dem Körper nicht mehr die nötige feste Unterstützung gewähren, sind auszuschleiden. Die Lehrer werden eingeladen, die geeigneten Massregeln zu treffen, dass das andauernde Sitzen der Schüler nicht zu lange ausgedehnt werde, da solches auf die Zentralorgane des Nervensystems und andere Körperteile ungünstig wirkt. Die Stundenpläne sind darnach einzurichten und da und dort auch kleinere Pausen zwischen den Unterrichtsstunden eintreten zu lassen. Zu gleichen Zwecken kann hier und da eine Lektion von einer Klasse stehenden Fusses genommen werden.

Die Sekundarschüler sind in ihren Bedürfnissen und Genussmitteln, soweit es durch die Schule geschehen kann, zur Einfachheit und Mässigkeit anzuhalten. Das Feilbieten von Konditoreiwaren in den Schulhäusern und um dieselben während der Pausen soll durch die Schulvorsteherchaften verboten werden. Es ist darauf zu halten, dass die Schüler ihre Zwischenmahlzeiten nicht in Gestalt von Zuckerwaren einnehmen. Durch das Beispiel der reicheren Schüler werden, wenn ihnen der tägliche Luxus gestattet wird, die ärmeren leicht unzufrieden oder zu solchen Ausgaben verleitet, die über ihre Verhältnisse hinausgehen und ihnen in mehrfacher Weise zum Schaden gereichen.

Die Frequenz der Sekundarschulen ist mit unbedeutenden Schwankungen in langsamem Wachstum begriffen. Die *obligatorische Fortbildungsschule* hat sich vollständig eingelebt und wirkt um so nachhaltiger, je mehr sie als Ausbau unserer Volksschule nach oben und nicht als blosse Drillschule für die Rekrutenprüfungen aufgebaut wird. Von den 142 Schulen zählen 21 weniger als 10 Schüler, weitere 63 Schulen je 10—15 Schüler, so dass eher ein gründlicher, individualisierender Unterricht möglich ist, als in überfüllten ungeteilten Schulen. In den *freiwilligen Fortbildungsschulen* stossen die Bestrebungen zur Beseitigung oder wenigstens Reduzierung des Unterrichtes an Sonntagen und in späten Abendstunden auf hartnäckigen Widerstand; der Entscheid liegt nun beim Grossen Rate. Auch die Knabenhandarbeitskurse wurden auf zwei Stunden per Abteilung beschränkt, von der Erwägung ausgehend, dass auch diese Kurse nicht lediglich zur Erholung dienen und der freien Bewegung an frischer Luft nicht gleichkommen, sondern an die Geistesbetätigung und zum Teil namentlich an die Augen grosse Anforderungen stellen. Im *Seminar* sind wieder manche zweckmässige Neuerungen eingeführt worden, aus denen man ersieht, dass diese Unterrichtsanstalt „der heutigen Zeit mit ihren vielgestaltigen geistigen Anforderungen und veränderten Zielen im Bildungswesen ein Genüge leisten“ und dem angehenden Lehrer ein Heim werden will, an das er zeitlebens gerne zurückdenken wird. Bei etwelcher Erhöhung des Kostgeldes (von 360 auf 400 Fr.) erfuhr der Speisezettel eine nicht unwesentliche Verbesserung; die Seminarbäckerei wurde aufgegeben und das „Gemüserüsten“ durch die Zöglinge abgeschrieben. Mit verschiedenen baulichen Änderungen und Verbesserungen in den Anstaltsräumen wurde das Auersche Gasgüthlicht eingeführt, ebenso neue Anschauungs- und andere Lehrmittel angeschafft. „Was das innere Leben der Anstalt anbetrifft, kann die Lehrerschaft über die Schaffensfreudigkeit und den Ernst, mit dem das schöne Berufsziel erschaut und erstrebt wird, ihre Befriedigung aussprechen. . . Da man im allgemeinen über den Geist und Studiengang der Schüler nicht zu klagen hatte, konnte auch die Erholung gewährt werden, die manche Abwechslung in die Kette der Arbeitstage einflocht. Es wurden lehrreiche Versammlungen und Vorträge, Konzerte und Theater besucht; insbesondere nahm auch der zweitägige Ausflug nach der Urschweiz einen freundlichen Verlauf.“ Dass die überwiegende Mehrheit der thurgauischen Lehrerschaft die mit den Forderungen unserer Zeit fortschreitende erfolgreiche Wirksamkeit unseres Seminars billigt und die geplante Vermehrung der

Studienzeit mit Freuden begrüssen würde, ist selbstverständlich; daran können unmotivierte Angriffe einzelner nichts ändern.

Die *Kantonschule* zählte im ganzen 273 Schüler und hat ein Jahr ruhiger Entwicklung hinter sich. Die Unterhandlungen und Beratungen über die Anhandnahme von Bauten zur Vermehrung und Erweiterung der Kantonschulräumlichkeiten wurden im Berichtsjahre fortgesetzt, aber noch nicht zum Abschluss gebracht. Hoffentlich heisst es auch da: Was lange währt, wird endlich gut.

Der Betrieb der sämtlichen *Privatanstalten* war ein geordneter und das Ergebnis der Inspektion ein sehr befriedigendes. So lautet in kurzen Worten der Bericht.

—d—



Zum Gesangunterricht in der Volksschule.

Gedanken eines Achtklassenlehrers über die Eingabe der zürcher. Synodalkommission betr. Revision des Gesangslehrmittels.

Wenn das Kapitel Zürich den Vorschlägen der Synodalkommission zustimmte, so begreife ich das ganz gerne; denn diese Vorschläge sind ja den Bedürfnissen der Ein- und Zweiklassenschulen vollkommen angemessen. Nun beträgt aber die Zahl der ungeteilten Primarschulen in unserm Kanton 236, und es ist um so unstatthafter, diese einfach zu ignorieren, als die Lehrer an denselben ihr Amt unter ungleich schwierigen Verhältnissen durchzuführen haben. Ihr schweres Amt sollte ihnen darum so viel als möglich erleichtert werden. — Wegen der geringen Schülerzahl und noch viel mehr wegen der mangelnden Zeit ist es uns nicht erlaubt, im Gesange die Klassen einzeln zu unterrichten; wir sind ganz einfach gezwungen, mehrere Klassen zusammen zu ziehen. Es ist uns also rein unmöglich, den Unterricht zu einem streng methodischen zu gestalten. Statt von Jahr zu Jahr vom Leichten zum Schwereren zu gelangen, sind wir genötigt, den ganzen Stoff in Jahreskurse einzuteilen. Nur innerhalb eines Jahrespensums ist es uns gestattet, möglichst methodisch vorzugehen; aber naturgemäss sind wir gezwungen, allzurasch vorwärts zu schreiten.

Weil der Lehrer mit dem besten Willen nicht mehr als vier Stunden per Woche auf diesen Unterricht verwenden darf, ohne die andern Fächer allzu stark zu beeinträchtigen, so kann er nicht mehr als zwei Gesangsabteilungen machen, und auch die 7. und 8. Klasse können wir nicht allein unterrichten. Übrigens haben diese beiden Klassen zusammen nur selten mehr als sechs Schüler. Sollen nun alle unsere Schüler der obern Abteilung gezwungen werden, zwei Gesangbücher mitzuschleppen, von denen das eine (das dickere!) nur selten gebraucht wird? Ich kann nicht begreifen, dass der Erziehungsrat hierzu seine Zustimmung geben wird. Es sollte ein neues Lehrmittel geschaffen werden. Wenn unser jetziges Büchlein für die 4.—6. Klasse um eine Anzahl der leichtern und hübschesten dreistimmigen Lieder vermehrt würde, so hätten wir das, was für die Gesamtschule sich eignet. Das Büchlein brauchte gar nicht viel umfangreicher zu werden. In geteilten Schulen, wo die 7. und 8. Klasse gesonderten Unterricht erhalten, würde natürlich das Lehrmittel der Sekundarschule, das für diese Schulstufe unter die *empfohlenen* Lehrmittel aufzunehmen wäre, Verwendung finden. Wenn das neu zu erstellende resp. etwas zu erweiternde Lehrmittel also hauptsächlich den Bedürfnissen der Achtklassenschule angemessen wäre, so würde es nichtsdestoweniger auch für die 4.—6. Klasse der geteilten Schulen passen. Die dreistimmigen Lieder würden von diesen einfach weggelassen. Ich denke, wir Achtklassenlehrer werden im Gesangsunterricht, und besonders im theoretischen Teil, genügend Stoff haben, wenn wir das durchnehmen, was der Einklassenschule in sechs Jahren möglich ist, und umgekehrt.

Die Eingabe der Synodalkommission an den Vorstand der Schulsynode (Amtl. Schulblatt No. 2) enthält nach meiner Meinung neben einer grossen Zahl zutreffender Gedanken auch andere, und zudem ist der Tenor des Ganzen so gehalten, dass mancher Lehrer, der bis jetzt in gutem Treuen geglaubt, seine Pflicht zu erfüllen, verletzt wird, und das zum Teil

ungerecht. Ich bitte die verehrten Herren der Kommission, mir hierüber einige Gedanken zu gestatten, in denen vielleicht ein Körnchen Wahrheit zu finden ist.

Der Gesangsunterricht hat meines Erachtens eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Sprachunterricht — man denke nur an die Lautirübungen. Nun sind wir alle darin einig, dass im Sprachunterricht der eigentlichen Grammatik nicht gar zu viel Zeit zugewiesen werden soll; an Hand der Lesestücke etc. soll das Nötige gelehrt werden. Mit Recht wird auch der naturkundliche Unterricht nur noch an den Gegenständen selbst erteilt, und das Systematische verschwindet fast gänzlich. Muss nun im Gesangsunterricht *unbedingt* das Gegenteil geschehen? Könnte man nicht auch hier die notwendige Theorie und wenigstens zum Teil auch die methodischen Übungen an Hand der „Gegenstände“ selbst, d. h. während der Einübung passender Lieder erteilen? Die Abwechslung würde die Schüler vor Überanstrengung schützen, und auch der Lehrer fände sich wohl dabei. Wenigstens freue ich mich, keine Zeit dazu zu haben, für jede meiner Abteilungen wöchentlich eine ganze Stunde ununterbrochen für theoretische und methodische Übungen zu verwenden. Wenn der Rat der Kommission Nachahmung fände, so würde wohl an manchem Orte das Gemütvolle und die Freude an der Gesangsstunde bei Lehrern und Schülern, wie ich sehr befürchte, stark beeinträchtigt werden. Einzelnen „gottbegnadigten“ Musikern mag es ja gelingen, auch die reine Theoriestunde zu einer gemütvollen zu machen, vielen Lehrern aber, denen gleiche Begeisterung abgeht, gewiss nicht. Das gesteckte Ziel: „Die Schüler sollen so weit gebracht werden, dass sie im Stande sind, die Melodien des Volksliedes *ohne weitere Mithilfe vom Blatte zu singen*“ wird kaum von vielen Achtklassenlehrern erreicht werden, und ich erlaube mir, daran zu zweifeln, ob die theoretische Methodikstunde ihre Zahl vergrößern würde. Als ehrlicher Mensch muss ich bekennen, dass ich bei meinem Austritte aus dem Seminar nicht vom Blatt singen konnte, und es geht die Sage, ich sei nicht der einzige gewesen. Wenn das Kapitel Zürich das Ziel der Musikkommission ohne weiteres akzeptiert, so haben sich unsere Herren Kollegen eine hohe Aufgabe gestellt. Wir Landlehrer bringen es nicht, oder nur bei selten begabten Schülern fertig, und was das Ärgste ist, wir können nicht einmal unsern Vorgänger oder Nachfolger die Schuld beimessen.

Von den „schädlichen Einflüssen der bisherigen Singerei“ habe ich bis jetzt an meinem Orte nichts bemerkt. Obwohl hier wegen der fortwährenden Klassenzusammenziehung überhaupt noch nie von einem streng methodischen Gesangsunterricht die Rede sein konnte, so ist doch z. B. die „Tenorrot“ eher kleiner als in den Städten, und sowohl in geselligen Kreisen, als auch auf der Gasse hört man doch noch häufiger ein frisches Volkslied gemeinsam erklingen, als in der Stadt, wo selten ohne „Eintritt 1 Fr.“ gesungen wird. Ob es in dieser Beziehung in der guten alten Zeit wirklich viel besser war, kann ich nicht beurteilen, da ich damals noch nicht lebte. Wenn es wahr ist, so ist der Grund hiefür tiefer zu suchen; denn schlechter wird der Unterricht entschieden nicht erteilt, als anno dazumal. Früher blieben die Leute in der freien Zeit eher in Familien- und Freundeskreisen beisammen, und da lag es nahe, ein Lied zu probieren. Jetzt strömen sie in jedem freien Augenblick auf allen möglichen Vehikeln sofort auseinander, und die Leute, welche auf Strassen und in Wirtschaften zusammenkommen, sind einander fremd, haben nicht das gleiche Interesse und kennen auch nicht die gleichen Lieder.

Dem letzten Übel wollte man durch die „obligatorischen Lieder“ begegnen; wenn aber nicht eine *viel raschere Wiederkehr* des gleichen Liedes erfolgt, als bisher, so wird auch der Wert *dieser* Institution auf ein Minimum beschränkt. Auswendig gesungen werden ja an den meisten Schulen mit Recht so wie so nicht nur die obligatorischen, sondern auch alle andern „eingepaukten“ Lieder — und doch wieder vergessen.

Gerade im neuen Gesangbuche könnte man eine beschränkte Zahl Lieder, die immer und immer wieder von den Schulen repetiert und also Gemeingut des Volkes werden sollten, irgendwie bezeichnen, und wenn den Dirigenten der Gesangsvereine eine kleine Anzahl der besten Volkslieder z. B. durch das Mittel der Lehrerzeitung zum „Auswendigsingen“ empfohlen

und alljährlich einmal in Erinnerung gebracht würde, so könnte das wenigstens nichts schaden. Ich vermute in allen Dirigenten so viel guten Willen, dass die Lieder wirklich geübt würden, in welchem Falle der Erfolg grösser wäre, als bei den obligatorischen Schulliedern.

Übrigens konstatirt ja die Synodalkommission selbst in dem besprochenen Bericht, „dass das Sängewesen noch nie so blühend war, wie es jetzt ist.“ Wenn dies aber wirklich der Fall ist, so ist es mit der „völligen Wertlosigkeit der bisherigen Liedersingerei“ auch nicht so gar ernst gemeint. M.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Zum Nachfolger des verstorbenen Professors und Hochschulbibliothekars *Kurz* wird als Professor der semitischen Sprachen an der philosophischen Fakultät der Universität Bern ernannt: Hr. Dr. theol. Marti, Professor an der evangelisch-theologischen Fakultät. — An der Hochschule Basel ersetzt Hr. Dr. O. v. Herff von Halle Hr. Prof. Bumm als Lehrer der Gynaekologie. In Genf starb Prof. Gosse.

Lehrerwahlen. Kantonsschule Zürich für Mathematik: Hr. Dr. O. Scherrer, Professor an der Kantonsschule Frauenfeld. — Mädchenrealschule Rorschach: Hr. O. Mauchle in Schänis, Hr. J. Kast und Hr. J. Keller in Wattwil. — Sekundarschule Oberwinterthur: Hr. F. Schneider, bish. Verweser. — Primarschule Oberwinterthur: Hr. Schälchlin in Watt. — Rorschach (16. Stelle): Hr. S. Dönz in Eichberg. Ohringen: Frl. L. Gubler, bish. Verweserin. Kleinandelfingen: Hr. A. Bachofen in Greifensee.

Bern. In Biel wird auf nächstes Frühjahr eine zweite Klasse an der Handelsabteilung der Mädchensekundarschule eröffnet. Die Regierung hat den daherigen Beitrag bewilligt.

— *Albrecht von Haller* soll auf der Grossen Schanze in der Nähe des neuen Universitätsgebäudes ein Denkmal erhalten. Der Hochschule hat je zwei Vertreter der verschiedenen Fakultäten in ein Initiativkomitee abgeordnet. Die bisher vorhandenen Erinnerungszeichen an den grossen Gelehrten und Dichter sind sehr einfach gehalten und teilweise der Zerstörung zum Opfer gefallen. An der alten Inselgasse befand sich sein Wohnhaus, an dem eine Erinnerungstafel angebracht ist, im botanischen Garten steht eine Marmorbüste auf einfachem Sockel und am Rande des Gümligenwäldchens erinnerte der sog. Hallerstein an unsern grossen Mitbürger. Der Stein ist jedoch heute zerfallen. Der Vorschlag, das Andenken des grossen Mannes durch ein passendes Denkmal zu ehren, findet überall Anklang und der Appell des Initiativkomites zur Mitwirkung an dem Werke wird zweifellos von Erfolg begleitet sein.

— *Burgdorf* errichtet auf nächstes Frühjahr als neue Abteilung des Gymnasiums eine Handelsschule, so dass sich die Realabteilung von nun an in eine technische und eine kommerzielle teilen wird. In die letztere können auch Töchter eintreten. Nach einer Zeitungsnotiz soll die Behörde schon jetzt zahlreiche Anmeldungen zum Eintritt in die neue Handelsschule erhalten haben.

— Im *Berner Stadtrat* wurde von Gemeinderat Schenk die Mitteilung gemacht, dass in Zukunft nur *Vollmilch* von erster Qualität an arme Kinder verabreicht werden solle. In drei Schulkreisen wurde im laufenden Winter *Halbmilch* verabfolgt, in sieben Schulkreisen *Vollmilch*. — Der Bau eines neuen Schulhauses für die *Felsenau* ist wieder in Aussicht genommen.

Glarus. —i- Der neugegründete Lehrer-Turnverein hielt am 23. Februar a. c. die erste Übung und seine erste Hauptversammlung ab. Die Übung fand in der Turnhalle in Glarus, die Versammlung im „Löwen“ statt. Der Verein zählt 58 Mitglieder, von denen 46 an der ersten Übung teilnahmen. Der am 5. Novbr. 1900 gewählte Vorstand (Nr. 48 der S. L. Z.) hatte in der Zwischenzeit tüchtig gearbeitet und erzwinkt: Genehmigung der Statuten durch die Regierung, Zusicherung kantonaler und eidgenössischer Subvention, amtliche Empfehlung der Unterstützung der einzelnen Teilnehmer durch die Gemeinden und Überlassung der Turnhalle und der Turngeräte durch die Stadtschulpflege Glarus. Dem Übungsleiter

wird in Anbetracht der grossen Teilnehmerzahl als Vize-Vorturner beigegeben Hr. Lehrer Kundert, Linthal, der auch Aktuar des Vereines ist. Als Rechnungsrevisoren werden ernannt die HH. Luchsinger, Mitlödi und Heiz, Ennenda. Nach Festsetzung des Arbeitsprogramms pro 1901 machte die Bahnuhr Schluss; Hr. Auer, der Präsident des Vereines, mahnte noch zum fleissigen Besuche der Übungen. Hr. Schulinspektor Dr. E. Hafter bekundete seine Sympathie für den Verein durch seine Gegenwart bei der Übung und bei der Versammlung.

St. Gallen. © Der Erziehungsrat bezeichnete als Thema der nächsten Frühlingsbezirkskonferenzen: Kritik der neuen st. gallischen Lesebücher für die untern vier Primarklassen. Eine reichhaltige Traktandenliste, namentlich wenn man bedenkt, dass dies Jahr auch die Kantonalkonferenz stattzufinden hat, deren Verhandlungsgegenstand ebenfalls in den Bezirkskonferenzen vorberaten werden muss. Doch kann ja die Lesebuchkritik kurz abgetan werden, da die „Ostschw.“ erklärt hat, die Benz-Zächschchen Lehrmittel seien „wirklich ganz ausgezeichnete Bücher“, die nur den „politischen Unter- und Oberschulmeistern in der Stadt und auf dem Lande“ nicht zusagen. Wer sich also vor der pädagogischen Autorität des konservativen Zentralorgans nicht beugt, wird mit dem Banne belegt oder wenigstens als Katholikenfeind verschrien werden. . .

Das Referat, das Hr. Pfr. *Huber* in Berneck über „Schulbesuche der Ortsschulräte“ in der bezirksschulrätlichen Vereinigung gehalten hat, soll im Amtl. Schulbl. veröffentlicht und im Abzug jedem Schulratsmitgliede zugestellt werden.

— Die Bezirksschulräte erhalten von nun an 6 Fr. statt 5 Fr. Taggeld.

— Im Jahre 1900 bestanden in der Stadt St. Gallen und in der Anstalt *St. Idaheim* Spezialklassen für schwachsinnige Schulkinder; Nachhülffestunden wurden in den Gemeinden evang. Altstätten, Sennwald, Grabs, Buchs, Wallenstadt, Kaltbrunn, ev. Stein, Ebnat, kath. Kappel, ev. Wattwil, Lichtensteig, kath. Oberhelfenswil, Jonschwil und Oberuzwyl erteilt. Für die Schwachsinnigenbildung verabfolgte der Staat Beiträge im Gesamtbetrage von Fr. 2525. 10.

Das an schönster Lage der Stadt erbaute Schülerhaus — ein Werk der Opferwilligkeit von Staaf und Stadt St. Gallen — wird im Mai dieses Jahres eröffnet werden; es soll vom Lande kommenden Zöglingen der Kantons- und Verkehrsschule ein freundliches Heim bieten. Die Baukosten betragen 300,000 Fr., die Kosten der Ausstattung 25,000 Fr. Vorderrhand ist der Betrieb für 50 Zöglinge eingerichtet, doch lassen sich bei gesteigerten Anforderungen 80—100 Zöglinge unterbringen. Das Schülerhaus enthält grössere und kleinere gemeinsame Schlafzimmer und Einzelzimmer; letztere dienen zugleich als Schlaf- und Studienzimmer. Sie sind vorab für die älteren Schüler bestimmt, können aber aus bestimmten Gründen auch jüngern Schülern zugeteilt werden.

Solothurn. X In unserm Nachbarkanton Aargau wird gegenwärtig wieder die Frage besprochen, ob das Lehrerseminar als selbständige Anstalt fortbestehen, oder ob es mit der Kantonsschule vereinigt werden soll. Da im Kanton Solothurn die Verschmelzung Ende der achtziger Jahre stattgefunden hat, sind seither genügend Erfahrungen gemacht worden, um ein Urteil zu ermöglichen. Ein jedes Ding hat zwei Seiten, so auch die Verschmelzung. Eine finanzielle Ersparnis von Belang ist dabei nicht zu suchen; die hierauf gestellten Hoffnungen haben sich hier nur zum Teil erfüllt. Ein Zusammenzug der Seminarklassen mit entsprechenden Klassen am Gymnasium oder an der Gewerbeschule ist zumeist nicht ratsam. Die zu grossen Klassen, die dabei entstehen, erschweren den Unterricht für den Lehrer und benachteiligen die Schüler selbst, besonders beim Sprachunterricht. In den Realien gehen die Lehrziele stark auseinander. Die Kantonsschüler müssen einen grundlegenden, vorbereitenden Unterricht für weitere Studien geniessen, und der Lernstoff wird verteilt auf eine gewisse Zahl von Jahren, die in der Regel nicht übereinstimmt mit der Zahl der Seminarjahre. Für den angehenden Lehrer dagegen sollte der Unterricht in den Realien einen abschliessenden Charakter haben, er darf weniger wissenschaftlich, breit und tiefgründig sein. Andererseits müssen sie im Singen, Turnen, Zeichnen, Musik intensiver unterrichtet werden, als die zukünftigen Hochschulstudenten.

So gehen die Unterrichtsziele auseinander, und bei uns hat sich die Einsicht durchgebrochen, dass, so viel wie möglich, die pädagogische Abteilung in den meisten Schulfächern einen gesonderten Unterricht haben sollte. Es ist aber nicht zu verkennen, dass eine klösterliche Abgeschlossenheit für die jungen Lehramtskandidaten nicht gut ist; der freundschaftliche Verkehr mit den Altersgenossen in den verschiedenen Abteilungen einer Kantonsschule, sowie der Aufenthalt in einer Kantonshauptstadt trägt ganz gewiss bei zur Bildung des Charakters und des Gemütes im guten Sinne, so dass wir resumieren können: Eine Verbindung der Lehrerbildungsanstalt mit einer Kantonsschule ist zu befürworten; ein Zusammenzug der Klassen aber mit solchen des Gymnasiums oder der Gewerbeschule darf beim Unterrichte nur ausnahmsweise stattfinden.

— —i.— „Das Parteikomite der sozialdemokratischen Partei ersucht die Parteigenossen, die in Zirkulation gesetzten Unterschriftenbogen gegen den Schulinspektor und den achten Steuerzehntel nicht zu unterschreiben.“ — Es scheint, als ob die Sozialisten nicht gegen Anstellung eines kantonalen Schulinspektors wären. Der in der frühern Nummer der S. L. Z. erwähnte Rekurs an das Bundesgericht hätte also lediglich den Zweck, von der obersten richterlichen Behörde einen Entscheid herbeizuführen in der Frage, ob dem Kantonsrat verfassungsgemäss das Recht zustehe, die erwähnte Stelle zu schaffen. Es ist schon im Kantonsrat ziemlich ausführlich über diesen Punkt debattiert worden, ohne dass die Sprecher der Sozialdemokraten und der Konservativen die Auffassung der freisinnigen Juristen teilen konnten oder wollten.

Thurgau. Die Volksabstimmung über das *Gesetz betreffend die Organisation des Lehrerseminars* ist auf Sonntag den 17. März angesetzt. Es ist dieser Tag um so bedeutsamer für die gesunde Fortentwicklung unserer Volksschule, als sich die Entscheidung nicht einfach bloss um die Frage dreht: Wollen wir die bisherigen Zustände in unserm Seminar beibehalten, oder wollen wir die geplanten Neuerungen einführen? Der Lehrplan ist derart überladen, dass es heisst: Entweder Erweiterung durch einen vierten Jahreskurs oder dann Abriistung, Reduktion des Lehrplanes, so dass sich das thurgauische staatliche Lehrerseminar nicht mehr mit den Leistungen der Schwesteranstalten in den fortgeschrittenen Kantonen und auch nicht mehr mit denjenigen der meisten Privatseminare messen kann. Letzteres liegt nun gewiss nicht im Willen des Volkes, und wenn es in richtiger Weise und von berufener Seite über diese Situation aufgeklärt wird, dann wird es gerne die bescheidenen Opfer bringen, deren Früchte bis ins entlegenste Dorf spürbar sein werden.

Die in würdigem Tone gehaltene Botschaft des Regierungsrates an das Volk empfiehlt in warmen Worten die Annahme der Vorlage. Es wird ausdrücklich betont, dass es sich bei Einführung des vierten Seminarkurses nicht darum handle, das theoretische Wissen der Lehrer auf neue Gebiete auszuweiten und unfruchtbare Gelehrsamkeit zu pflanzen, sondern darum, den unumgänglich notwendigen Lehrstoff gründlicher zu behandeln und ihn namentlich auch den Bedürfnissen des Fortbildungsschulunterrichts entsprechend zu vertiefen, ferner den jungen Mann wesentlich gereifter in seinem ganzen Wesen in das praktische Leben hinaustreten zu lassen. Die Verhältnisse in Kreuzlingen, an der Landesgrenze und in der Nähe einer ausländischen Stadt, liessen es nicht ratsam erscheinen, das Konvikt gänzlich aufzuheben; andererseits aber wollte man durch die Fakultativverklärung des Konviktes für die zwei oberen Klassen der Ansicht Rechnung tragen, dass der Übergang aus dem abgeschlossenen Konviktleben in die Selbständigkeit des jungen Lehrers ein zu schroffer sei und dass sich der Seminarist schon als solcher mit den gesellschaftlichen Verhältnissen vertrauter machen, sich an Selbständigkeit gewöhnen und freiere Umgangsformen aneignen solle. Die Aufnahme weiblicher Zöglinge ist die Konsequenz der Zulassung von Lehrerinnen für den Schuldienst. Die Gesamtmehrausgaben für die Besoldung von ein bis zwei Lehrkräften und die Erhöhung der Stipendien werden 10—12,000 Fr. betragen. Die erforderlichen Räumlichkeiten stehen ohne weiteres zur Verfügung. — Die Botschaft schliesst mit dem Ausdruck der Überzeugung,

dass die Annahme der Vorlage dem Kanton zur Ehre und zum Segen gereichen werde.

Als es sich um die Abstimmung über das Besoldungsgesetz handelte, stand die gesamte thurgauische Presse einmütig für die Vorlage ein und sie wird sich dies jederzeit zur Ehre anrechnen dürfen; nachdem sie mannhaft zur ökonomischen Besserstellung der Lehrerschaft mitgewirkt hat, wird sie konsequenterweise auch dabei sein wollen, wenn es gilt, die berufliche Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit der Jugendbildner zu heben. Dies hoffen wir mit aller Zuversicht; die geforderten Opfer sind ja diesmal nicht so gross.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Der revidierte Lehrplan für Maschinentechniker am Technikum in Winterthur wird nach der Vorlage der Aufsichtskommission im Sinne einer engeren Verbindung der praktischen und theoretischen Fächer genehmigt. Die Berichte der HH. Prof. Schinz und Dr. Keller über die Kapitelnsvorträge (Botanik) werden verdankt. Die Anregung zur Veranstaltung von Ferienkursen wird der Konferenz der Kapitepräsidenten zugewiesen. — Hr. Sekundarlehrer Egg in Thalwil, der nach 50jährigem Schuldienst von der Lehrstelle zurücktritt, wird für die vielfachen Verdienste um das Schulwesen, insbesondere um die Ausgestaltung eines rationellen Turnbetriebes der Dank der Behörde ausgesprochen. — Die Stellvertretung für den erkrankten Hr. St. Wanner am Gymnasium wird bis zum Schlusse des Schuljahres den HH. Raths und Rietmann übertragen. — Einem Gesuch eines Lehrers um Einstellung in die höchste Klasse der staatlichen Zulagen (§ 76 des V. G.) kann nicht entsprochen werden. — Für die Fähigkeitsprüfungen für Sekundarlehrer (5.—13. März) haben sich 11, für die Prüfung als Fachlehrer auf dieser Stufe 2 Kandidaten eingeschrieben. — Der Primarschule Winterthur werden zwei (statt der verlangten drei) neue Lehrstellen bewilligt. — Hr. Dr. L. Donati, Professor an der Kantonsschule erhält die Venia legendi für italienische Sprache und Literatur an der Hochschule. — Die Rechnungen der Sammlungen an der Hochschule pro 1900 werden genehmigt und die Kredite für 1901 innerhalb des Budgets angewiesen.

— Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege vom 12. Februar 1901. Für die am 3. März stattfindenden Primarlehrerwahlen werden zwei weitere Wahlvorschläge festgestellt. Von den neugeschaffenen und den z. Z. mit Verwesern besetzten Lehrstellen an der Primarschule werden somit auf Beginn des Schuljahres 1901/1902 zu endgültiger Besetzung in Aussicht genommen: Kreis I: 5, Kreis II: 3, Kreis III: 8, Kreis IV: 3, Kreis V: 4, zusammen 23 Lehrstellen. Als Verwesereien bleiben alsdann fortbestehen: Kreis I: 2, Kreis II: 2, Kreis III: 6, Kreis IV: 1, Kreis V: 2, zusammen 13 Lehrstellen.

Der Schluss des Schuljahres wird auf den 6. April, der Beginn der Jahresprüfungen für die Kreise III und V auf den 9., für die Kreise I, II und IV auf den 10. April und der Beginn des neuen Schuljahres auf den 2. Mai l. Jahres angesetzt.

Deutschland. Am 10. bis 12. April d. J. findet in Augsburg der 3. Verbandstag der Hilfsschulen Deutschlands statt. Als Vorträge sind angekündigt für den 10. April: a) Das Hilfsschullesebuch und die Hilfsschulbibel, Ref. Hr. H. Ehrig in Leipzig und Kielhorn, Braunschweig. b) Der Knaben-Handfertigungsunterricht in der Hilfsschule, Ref. Hr. Basedow in Hannover. c) Bericht über die neue Hilfsschulstatistik, Ref. Hr. Wintermann in Bremen. 11. April: a) Die Hilfsschule nach ihrer pädagog. und volkswirtschaftlichen Bedeutung, Ref. Hr. Hanke in Görlitz; b) Über kindlichen Schwachsinn, Hr. Dr. M. W. Müller, Augsburg. Der Vorstand des Verbandes, sowie das Ortskomitee mit Hrn. B. Schubert, dem I. Vorstand des Bair. Lehrervereins an der Spitze, erlassen eine freundliche Einladung auch an die interessierten Kreise und Vertreter der Spezialklassen in der Schweiz. Besondere Festbeiträge werden nicht erhoben. Anmeldungen, Auskunftsbegehren etc. sind zu richten an Hrn. J. B. Schubert, Oberlehrer und Landtagsabgeordneter in Augsburg, Volkhartstr. 11.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat sich gegen die (von der Regierung) geplante Einführung des Französisch-Unterrichts in der Sexta der Realschulen ausgesprochen.

Frankreich. Für die Lehrer und Lehrerinnen öffentlicher Schulen, die mit dem besten Eifer und Erfolg an den Fortbildungsschulen arbeiten, bestimmt das Ministerium für das laufende Jahr 400 Bronzemedailles mit Prämien zu 50 Fr., 100 silberne Medaillen mit je 75 Fr. und 50 goldene Medaillen zu 100 Fr. Für Förderer der Fortbildungskurse, die der Schule ferner stehen, sind 200 weitere Medaillen bestimmt.

— *La réforme de l'orthographe.* Nachdem der ministerielle Beschluss über die Vereinfachung der Orthographie der Académie française zugegangen war, bestimmte diese eine Kommission zur Prüfung der Vereinfachung. Diese Kommission (Houssage, Boissier, Hervieu, G. Paris, Mézières, Gréard, Brunetière, Fr. Coppée, Vogüé, Lemaitre, Heredia et G. Hanotaux) erstattete der Akademie Bericht und legte eine Anzahl Bemerkungen vor, welche von der Académie einstimmig gutgeheissen, und, wie die Presse mitteilt, auch von dem Conseil supérieur angenommen worden sein soll. Die Kommission der Académie kommt der Reform auf halbem Weg entgegen, indem sie u. a. sagt: La commission de l'Académie française ne méconnaît pas qu'il peut y avoir, parfois, quelque chose de trop subtil dans certaines prescriptions des grammaires modernes... elle propose, notamment, de manifester le désir que le texte des dictées d'examen soit choisi, désormais, de manière à n'exiger qu'une connaissance générale et pratique de la langue. Es macht die Kommission Einwendungen gegen die Reform betreffend die Ausdrücke témoin (invariable), l'adjectif construit avec plusieurs substantifs, le mot tout (tout heureuses, toutes heureuses), du pluriel et du singulier (meuble de hêtre, forêt de hêtres), les noms composés, la concordance des temps et la question du participe passé. Sollte der Minister das Arrêté vom 30. Juli 1900 nach den Vorschlägen der Akademie abändern, so werden wir die Modifikation im Wortlaut in der S. P. Z. wiedergeben.

England. Am 17. Februar 1899 hob der School Board von London für die Abend-Fortbildungsschulen das Schulgeld auf. Letzten Herbst weigerte sich ein Bürger, Mr. Cockerton, die Schulsteuer zu bezahlen, da die Verwendung der Gelder ungesetzlich sei. Der königliche Richter, Mr. Justice Wills, gab dem Kläger Recht, da der Unterricht in diesen Abend-schulen über den Elementar-Unterricht hinausgehe, welchen das Volksschulgesetz vorsehe. Diesem Urteil entsprechend fiel im School Board der Antrag, den Beschluss vom 17. Febr. 1899 aufzuheben; allein mit 26 gegen 24 Stimmen wurde derselbe abgelehnt. Aus dem Wege geschafft wird die Frage damit nicht sein, bis das Parlament den Begriff des Elementar-Unterrichts genau umschrieben hat.

— Nach dem Gesetz von 1898 (*Superannuation Act*) kann das Schatzamt die jährliche Leistung der Lehrer um einen Betrag bis auf 5 s. für jeden Zehntel erhöhen, den der Durchschnittsgehalt der Lehrer die Höhe von £ 119, 13 s. 3 d. und der Lehrerinnen von £ 76, 11 s. 9 d. übersteigt. Da nun im Jahr 1899 die Lehrerinnen im Durchschnitt £ 84, 13 s. 4 d., im letzten Jahr £ 85, 9 s. 1 d. betrug, so haben vom 1. April d. J. an die Lehrerinnen statt £ 2, wie bisher jährlich £ 2, 4 s. d. i. 3 s. 8 d. per Monat an den Pensionsfond zu bezahlen. Lehrerinnen müssen bei 60, Lehrer bei 65 Dienstjahren in den Ruhestand treten, sofern ihnen nicht besonders die Fortführung ihrer Lehrtätigkeit gewährt wird.



VEREINS-MITTEILUNGEN

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerraisen-Stiftung.

„Die Schweiz“: Abonnements bis zum 28. Februar: 317. Beim Quästor R. Hess, Sekundarlehrer, Hegibachstrasse, Zürich V, sind zu beziehen:

Diesterweg, Populäre Himmelskunde und mathematische Geographie, Fr. 7. 50 statt Fr. 10. 80.

Der Sänger, Liederbuch für Lehrerkonferenzen, einzeln Fr. 1.

Lehrerkalender 1901/1902, in Lwd. Fr. 1. 50, in Leder Fr. 2.

Schul-Photochromkatalog für Mitglieder des S. L. V., gratis!

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, gratis!

Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen.** Ohringen (bei Winterthur) 200 Fr. Zulage an die neugewählte Lehrerin. — Obermeilen 2 Lehrern Zulage von 500 auf 700 Fr. — Zug, Erhöhung der Gehalte für Primarlehrer auf 2000, Sekundarlehrer auf 2300, Professor der Grammatik * 1800, der Syntax * 1600, der Rhetorik auf 2500 Fr., Zeichnungslehrer auf 2200, Musikdirektor 1900 Fr. (* Daneben noch Inhaber geistl. Pfründen.) — Klein-Andelfingen dem neugewählten Lehrer 300 Fr. Zulage.

— An der Aufnahmsprüfung in das Seminar Küssnacht beteiligten sich 70 Kandidaten (11 Mädchen), für das Lehrerinnenseminar Zürich 35 Mädchen.

— Die Knabenrealschule *Rorschach* wird auf nächstes Frühjahr in eine Knaben- und Mädchensekundarschule erweitert.

— **Rücktritt.** Hr. R. Die-rauer, Sekundarlehrer von Rheineck, tritt von seiner Lehrstelle zurück, um seine philologischen Studien fortzusetzen.

— Am 10. März erfolgt in *Lucern* die Abstimmung über die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. (Initiative der Demokraten und Arbeiter, welche die Behörde z. Z. ablehnen wollen.)

— Die wissenschaftlichen Vorlesungen für Lehrer und Lehrerinnen, die am 9. Jan. d. J. an der Universität *Marienburg* eröffnet worden sind, zählen 235 Besucher (je Mittwoch von 4⁴⁰ bis 7). Prof. Natorp liest über die psychologischen Grundlagen der Pädagogik.

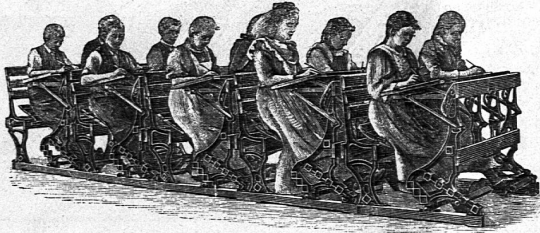
— In der Provinz *Posen* sind auf 143 Schulstellen nur je 100 Lehrer vorhanden. An manchen Schulen hat ein Lehrer 130 bis 175 Kinder in einer Abteilung.

— Die *Hamburgische* Gesellschaft für Erziehungswesen richtet an die Kandidaten der Bürgerschaftswahlen eine Reihe von Fragen, u. a., ob sie für die einheitliche Volksschule und dafür einstehen, dass die Vertreter der Schulsynode Mitglieder der Oberschulbehörde bleiben.

— Die Schulbehörde von *Wien* — System Lueger — ist von dem Ministerium angewiesen worden, dem im August v. J. (wegen Wahlbeteiligung) entlassenen Lehrer Rehling den Gehalt bis zum gerichtlichen Entscheid aus-zuzahlen.

Die Grobsche Universalbank

mit dem
hygienischen Schmiegesitz, Inklinationssitz und Reklinationssitz
Patent 17178 — D. R. P. angemeldet
ist die vorzüglichste Schulbank der Gegenwart.



Patentinhaber und alleiniger Vertrieb:
Paul Vorbrott, Schulmaterialienhandlung, Zürich,
21 Obere Kirchgasse 21. [O V 585]
Verlangen Sie Prospekt!

Die Schulbankfrage ist gelöst. Freilich liess sich diese Lösung nicht ohne Einbeziehung der Schriftfrage erzielen. Während nun andere durch die bez. Untersuchungen nachgewiesen haben, dass die Schrägschrift — sowohl bei Rechtslage als bei schiefer Mittellage des Heftes — zu asymmetrischen Haltungen des Körpers führt, so beweist Hr. Grob durch seine Universalbank mit dem Inklinationssitz auf das schlagendste, dass der Schüler bei symmetrisch aufgestemtem Körper nur steil schreiben kann. — Was nun? Die Anhänger der Schrägschrift mögen sich sperren wie sie wollen, die Schriftfrage muss auch in der Schweiz nochmals aufgerollt werden, und zwar im Interesse der heranwachsenden Jugend und zu gunsten der Steilschrift und des Inklinationssitzes. Hr. Grob hat aus seinen Untersuchungen folgende Sätze abgeleitet:

1. Die Schrägschrift kann nur in asymmetrischen Haltungen geschrieben werden, in Haltungen, welche seitliche Rückgratsverkrümmungen zur Folge haben; — die Steilschrift ist ein Mittel gegen die seitlichen Rückgratsverkrümmungen. 2. Die Schüler, welche auf dem Horizontal-sitz oder auf dem Reklinationssitz schreiben, kommen in Haltungen, welche die Kurzsichtigkeit verursachen; der auf dem Inklinationssitz schreibende Schüler arbeitet in vorzüglicher Haltung und bleibt auf einfachste Weise vor Kurzsichtigkeit bewahrt. 3. Der auf dem Inklinationssitz arbeitende Steilschreiber nimmt mühelos die vollendetste Körperhaltung ein. — Aus diesen Sätzen, so folgert Hr. Grob, erwächst für die zuständigen Organe die Pflicht: 1. die Steilschrift als Schulschrift zu akzeptieren; 2. den Inklinationssitz als einzig zulässigen Schulschreibsitz zu erklären. — *Die Schulbankfrage ist gelöst; sie konnte nur unter Einbeziehung der Schriftfrage gelöst werden; man hat nur nötig, den vorgezeichneten Weg zu betreten.*

Hombrechtikon, den 2. November 1900.

Küsnacht, 20. Dezember 1900.

H. Steiger, Sekundarlehrer.
G. Staub, Lehrer.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben erschienen:

Andreas Baumgartner:

Lehrgang der englischen Sprache.

III. Grammatik.

(Mit Übersetzungen.)

Vorläufig ein verbesserter Abdruck des grammatischen Abschnittes der letzten Auflage, da die in Aussicht genommene erweiterte Grammatik erst etwa in einem Jahre druckfertig sein wird.

Steif broschirt. 61 Seiten. Preis 1 Fr.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Gute sparsame Küche

erzielt man durch Verwendung von Maggis 3 Spezialitäten: Suppenrollen, Suppenwürze und Bouillonkapseln. Eine vergleichende Kostprobe überzeugt jedermann, dass dieselben besser sind, als alle Nachahmungen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [O V 121]

Stellvertreter

gesucht an zweiklassige Bezirksschule pro Mai-August. Fächer: Mathematik, Naturkunde, technisches Zeichnen, Turnen. [O V 126]

Anmeldungen unter Chiffre O L 126 befördert die Expedition dieses Blattes.

Putzlappen für Wandtafeln.

Feglappen für Boden.

Parquetaufnehmer und Blocher

in B'wolle und Wollen liefert billigst

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil (Zürich).

Muster stehen franko zu Diensten. (Zä 1509 g) [O V 125]

Verlag von Hofer & Co., Zürich.

Soeben ist bei uns erschienen:

Der Schulzeichenunterricht und

Das Zeichnen nach der Natur. Zur Reform des Zeichenunterrichtes.

Mit 13 Figurentafeln und 9 Textfiguren.

Von Professor **Ulrich Schoop**, Lehrer an der höhern Töchterchule und der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich. [O V 120]

Preis 4 Franken.



Lehrlingsheim

zum „*Louisenstift*“ Hammerstrasse 41, Zürich V, bietet Lehrlingen bei geordnetem Hauswesen gute Kost und freundliche Zimmer zu mässigem Preise. Gerne zu mündlicher oder schriftlicher Auskunft bereit. (OF 6489) [OV 131] Die Verwaltung.

Lehrstelle offen

auf 1. Mai in einem Knabeninstitut der deutschen Schweiz für **Französisch und Deutsch, Mathematik** oder ev. ein anderes Fach. Curriculum vitae und Ausweise unter Chiffre **R 838 Q** an Haasenstein & Vogler, Basel. [O V 90]

Pianofabrik H. Suter,
Pianogasse 14, Enge, Zürich II,
Pianos sehr preiswürdig (OF 8885) mit Garantie. [OV 145]

Worauf beruht **Stottern!** Auf einer **Zwangsidee** Wodurch erzielt man dauernde Heilung? **Durch eine Willenskurst!** Prosp. gegen Fr. 1.35 in Briefm. (verschlossen) Sprachheilanstalt Villa Ruth, Laufenburg (Schweiz). [OV 41]

Hermann Burger

Bayreuth Bayern, empfiehlt **Harmonium** für Hausmusik, Kirchen, Schulen, Vereine etc. Preisliste frei. [O V 58]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Die Krankenernährung und Krankenküche.

Diätischer Ratgeber in den wichtigsten Krankheitsfällen.

Für das Volk bearbeitet von

A. Drexler.

8⁰. VI und 94 Seiten
Preis 90 Cts.

Für die Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung
Schweizerische Portrait-Galerie

IX. Halbband, enthaltend 48 Bildnisse
— nur 2 Fr. statt 6 Fr. —

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den neunten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition der Schweizerischen Lehrerzeitung in Zürich.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfehlen **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität**, insbesondere:

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
" 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
" 414		rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

Agentur und Dépôt [OV 49]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und Turnplätzen
nach den neuesten Systemen
Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau
Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmerymnastik beider Geschlechter.

GEBRÜDER HUG & CO.

Sonnenquai 26 u. 28 ZÜRICH Grossmünsterplatz

Grösste Auswahl in [OV 490]

Pianos

nur gute, solide Fabrikate von

Fr. 675. — an

bis zu den feinsten.

Kauf — Tausch — Miete

Garantie.



Harmoniums

Spezialität:

Schulharmoniums

mit vier Oktaven zu nur

Fr. 110. — und Fr. 150. —

— Stimmungen —

Reparaturen.

Man verlange unsere Kataloge!

Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.

Schultafelschwärze

anerkannt die beste und billigste Anstrichfarbe für Schultafeln, schieferfarben, rasch trocknend und sehr haltbar.
1 Kanne, hinreichend für 10—12 Tafeln, kostet Fr. 7. 50.

Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten [OV 517]

C. Richter in Kreuzlingen (Kt. Thurgau).

Evangel. Töchterinstitut auf Bocken

bei Horgen a. Zürichsee.

Haushaltungsschule, praktische und theoretische Übung in der franz. Sprache, gesunde Lage, billiger Pensionspreis; christl. Hausordnung.

Beginn des Sommerkurses: 1. Mai 1901.

Prospekte versendet:

[OV 6257]

[OV 95]

J. PROBST, Pfarrer., Horgen.

Kartenskizze der Schweiz

gesetzl. geschützt — 50/32 cm = 1:700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichn.-Papier — Kantonswappen historisch gruppiert.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze durch die Schüler ist gewöhnliche Schultinte und für je 2 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Kaiserblau, Rot, Grün, Gelb und Braun erforderlich. Vermittelt dieser einfachen Hilfsmittel — die Farbstifte werden dabei nur zum Teil aufgebraucht und können auch für anderes Zeichnen Verwendung finden — ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Uebergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 40 Rp. per Farbstiftsortiment. Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die Tit. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Lehrmittel befunden.

Zu beziehen beim Herausgeber

[OV 561]

Probst-Girard, Lehrer in Grenchen.

Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln

empfehlen sich für Anfertigung [OV 649] von

== Vereinsfahnen. ==

Grösstmögliche Garantie.

Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.

EIGENE Stickerel-Ateliers. —

Vereinsfahnen

und

Theatereinrichtungen

werden in allen beliebigen Genres kunstgerecht und solid ausgeführt und Zeugnisse und Musteralbums gerne zur Verfügung gestellt von

R. Grundlehner, Dekorations-Maler

in Heiden, Kt. Appenzell.

[OV 29]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlen ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 9 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

II u. III.

Prüfungsaufgaben vom Jahr 1900.

Primarschule des Kantons Zürich.

Religion.

Stoff freigestellt. Behandlung einer Erzählung oder eines Gedichtes.

Sprache.

I. Kl. 1. *Besprechung*: Schule, Katze und Hund, Speisen, Getränke, Tischgeräte. 2. *Sillabiren, Lautiren* und zum Teil auch Angabe der *Schreibweise* von Wörtern, wie: schwarz, blind, glatt, Tritt, süß, nass, Wasser, sitzen, wetzen, Kammer, Deckel, schicken, fallen; zahm, zählen, fliegen; aufstellen, absitzen, verloren, verkauft; Steinkohle, Tischmesser, Haselnuss etc. 3. *Lesen*. Von der Wandtafel: Die Milch ist weiss. Das Messer ist scharf. Die Gabel ist spitzig. Der Schwamm ist feucht. Meine Schwammbüchse ist rot. Ich schreibe mit dem Griffel. Wir trinken aus der Tasse. Du hast Thee getrunken. Fritz hat ein Stück Brot gegessen. Ich kann meinen Namen schreiben etc. 4. *Rezitieren*.

II. Kl. 1. *Besprechung*: Fenster, Pult, Schulzimmer, Küche, Haustiere, Gebäude. Genitivübung. 2. *Sillabiren, Lautiren* und *Orthographie* mehrsilbiger Wörter mit Dehnungen und Schärfungen (die betreffenden Wörter sind mit ihrer natürlichen Betonung vorzusprechen, also nicht: Régénwas-sér u. s. w.), z. B.: Esslöffel, Schwammbüchse, Pelzkappe, Stosschlitten, Wiesenblume, Mühlrad, Wasserhahn, Kaffeemühle etc. 3. *Schriftlich*: Aussagen, wie Schulsachen, Hausgeräte sind; was Schüler, Handwerker tun; oder eine Aufgabe pag. 99. 4. *Lesen*. Lesebuch Nr. 19, 24, 45, 80, 86. 5. *Rezitieren*.

III. Kl. 1. a) *Besprechung* eines noch nie behandelten kleinen (erzählenden) Gedichtes oder einer solchen Erzählung. b) Wintervergnügen, Frühling, Wald, Garten, womöglich an Hand eines Bildes. c) Vide Religion. 2. *Schriftlich*: Auswendigschreiben einer kleinen Erzählung oder Umarbeitung. 3. *Lesen*. 4. *Rezitieren*.

IV. Kl. 1. *Aufsatz*: Stoff aus der Naturgeschichte, der während des Jahres als Aufsatz behandelt wurde; wenn möglich unter Zuhilfenahme eines Gegenstandes oder Bildes. 2. *Lesestoff*: Lüthy, p. 31: Das tanzende Eichhörnchen u. ff. 3. *Sprachlehre*: Eigenschafts- und Tätigkeitswort als Aussage. 4. *Rezitieren* von Gedichten.

V. Kl. 1. *Aufsatz*: Beschreibung eines Flusses, Sees, Tales, Gebirges, einer Ortschaft des Kantons Zürich an Hand der Karte. Kurze Vorbesprechung nach festgestelltem Schema. Wenn möglich in deutscher Schrift. 2. *Lesestoff*: Lüthy, p. 78: Aus Thomas Platters Jugend. 3. *Sprachlehre*: Einige Zeitformen. 4. *Vortrag* auswendig gelernter Gedichte.

VI. Kl. 1. *Aufsatz*: Eine Begebenheit aus der in dieser Klasse behandelten Geschichte. In deutscher Schrift. 2. *Lesestoff*: Lüthy, p. 180: Frauentreue, Kriegselend im Tirol u. f. 3. *Sprachlehre*: Die Bestimmung. 4. *Rezitieren* von Gedichten.

Ergänzungsschule.

Sprache.

a) *Mündlich*: Lesen und kurze Besprechung eines vom Lehrer ausgewählten, noch nie behandelten Lesestückes oder Gedichtes. *Rezitieren*.

b) *Schriftlich* (zur Auswahl): Benützung des behandelten Lesestückes zu einer schriftlichen Arbeit. *Brief*: 1. Eine Tochter (Sohn) meldet ihrer abwesenden ältern Schwester die schwere Erkrankung der Mutter. Im Namen des Vaters gibt sie ihr den Auftrag, ihre Lehrmeisterin um einen Urlaub von 6–8 Wochen zu bitten, da sie zu Hause zur Pflege der Mutter und zur Besorgung des Haushaltes durchaus notwendig ist. 2. Schreiben an ein grösseres Geschäft. Bitte um Zusendung eines Warenkataloges mit genauer Preisangabe für einen bestimmt angegebenen Artikel (Waschkessel, Kochherd, aufgerüstetes Bett, landwirtschaftliches Geräte). Aufsatz in deutscher Schrift gewünscht.

Rechnen.

(Die Beispiele fürs reine Rechnen sollen Zahlenumfang und Rechnungsarten andeuten.)

I. Kl. A. Mündlich: Zerlegen der Zahlen 6, 7, 10. $4+2$; $5+3$; $9+2$; $17+4$; $10-3$; $12-5$; $20-4$; $21-5$; $2+3+4+5+4+? = 20$; $50-5-3-4-2-4-? = 30$; $7, 5, 8, 6, 9+? = 10$; $20-? = 15$; $13-? = 10$; $16-? = 12$; $18+? = 20$; $21+? = 26$; $25+? = 30$. 1. Anna hat 7 Federn, sie erhält noch 4. ? hat sie dann? 2. Fritz hat 16 Kugeln, er gewinnt 3? hat er? 3. Im Körbchen sind 21 Eier, die Mutter braucht 5 davon, ? bleiben im Körbchen? 4. In der ersten Klasse sind 31 Schüler, in der zweiten 4 weniger, ? sind in der zweiten? 5. Die Kinder finden im Garten 3 rote, 4 blaue, 2 grüne und 5 gesprenkelte Ostereier, ? zusammen? 6. Die Mutter kauft ein Brot für 32 Rappen und ein Fünferweggli, ? hat sie zu bezahlen? Sie gibt dem Bäcker 40 Rappen, ? erhält sie zurück? 7. Hans ist 7 Jahre alt, sein Bruder ist 4 Jahre älter, wie alt ist er? 8. Im Eisenbahnwagen sitzen 15 Personen; an der Station steigen 4 Personen aus und nachher 2 ein, ? sind dann im Wagen? 9. Dein Heft hat 24 Seiten, 19 hast du beschrieben, ? sind noch leer? 10. Auf einem Baume sitzen 11 Krähen, der Jäger schießt 1, ? bleiben droben sitzen? *Schriftlich* nach Belieben.

II. Kl. B. Mündlich: Zerlegen der Zahlen 60, 70, 90. $3+8+7+9+6+8 = ?$ $90-7-8-9-3-6-9-4 = ?$ $30+50$; $10+60$; $40+40$; $90-30$; $80-50$; $100-60$; $19+40$; $28+30$; $46+50$; $81-20$; $67-40$; $91-50$; $62+26$; $47+35$; $19+41$; $67-25$; $85-37$; $41-39$; $35+? = 70$; $42+? = 90$; $11+? = 50$; $70-? = 51$; $90-? = 54$; 8×3 ; 7×4 ; 6×5 ; $6 \times ? = 18$, 30, 42, 54; $9 \times ? = 27$, 45, 72. 1. Der Vater kauft ein Paar Schuhe für 16 Fr. und einen Rock für 35 Fr., ? bleiben ihm von 100 Fr.? 2. In einer Herde sind 48 weisse und 22 braune Schafe, ? zusammen? 3. Fritz hatte 58 Spielbohnen, er verliert an einem Abend 19 davon, ? bleiben ihm? 4. Anna hat in einem Jahre 68 Zehner gespart, 50 davon trägt sie in die Sparkasse, ? bleiben ihr? 5. ? kosten 6 Fünferbrötchen? 10 Zweiermarken? 6. Bertha strickt jeden Tag 4 Gänge; ? in einer Woche? 7. Dein Schwesterlein ist 10 Wochen alt, ? Tage? 8. Die Mutter strickt 8 Strümpfe, ? Paar sind das? 9. Der Vater bringt 45 Fr. in Fünffrankenstücken nach Hause, ? Geldstücke hat er? 10. Hans hat in jeder Hosentasche 4 Spielkugeln, Karl hat in jeder doppelt soviel, ? Kugeln haben beide Knaben zusammen?

Schriftlich: $8+24-15+24-15$ bis 100. $100-19-18-19-18$ bis 0.

III. Kl. Mündlich: $m 200+127$; $400+335$; $246+500$; $198+200$; Fr. $900-318$; $600-145$; $486-320$; $798-230$; $1000-448$; $620+? = 900$; $461+? = 600$; $700-? = 518$; $500-? = 352$; 13×6 ; 25×7 ; 48×3 ; 67×2 ; $248:2$; $372:3$; $485:5$; 1 Dutzend = ? Stücke, 7 Dutzend; 9 Dutzend? 1 Tag = ? Stunden? 4 Tage? 7 Tage? 1. Ein Arbeiter verdient täglich 8 Fr., ? in einer Woche? im Monat Februar. 2. Ein junger Mann spart im Jahr 164 Fr., ? in 2 Jahren? 3. Ein Bauer setzt 76 junge Bäumchen in 4 Reihen, ? Bäumchen kommen auf eine Reihe? 4. 90 Nüsse sind unter 4 Kinder gleichmässig zu verteilen, ? bekommt jedes? 5. 365 Tage sind ? Wochen? 6. Unter ? Geschwister wurden 270 Fr. verteilt, wenn jedes 30 Fr. erhielt? 7. Ein Vater spart im ersten halben Jahre 215 Fr., im zweiten 180 Fr., ? im ganzen Jahre? 8. Ein Krämer nimmt am ersten Tage 124 Fr. ein, am zweiten doppelt soviel, ? im ganzen? 9. Ein Bauer hat 750 kg Äpfel geerntet, er verkauft davon 325 kg, ? bleiben ihm noch? 10. Ein Kaufmann soll 1000 Fr. bezahlen, 648 Fr. hat er schon beisammen, ? fehlen ihm noch?

Schriftlich: $126 m + 95 + 217 + 78$ und Probe. 84×3 , 6, 9. 125×2 , 4, 6. $246:3 = 520:8 = 684:9 =$.

IV. Kl. Mündlich. 1. $25+75$; $163+37$; $87+56$; $291+309$; $394+116$. $1000-742$; $850-225$; $631-180$; $4000-1250$. Das grosse 1×1 (12–15). $108:9$; $140:10$;

1000:8; 600:20; 1400:70; 600:5; 810:90; 144:12; 2170:70; 1235:5. 2. Die IV. Klasse zählt 54 Schüler, die V. Kl. 47. Zusammen? 3. Ein Bahnzug fährt in einer Stunde 12 Minuten von Zürich nach Rapperswil. Wann kommt dieser Zug in R. an, wenn er Z. morgens 9¹⁵ verlässt? 4. Der Ütliberg ist 873 m hoch; der Albis ist 45 m höher. Wie hoch ist er? 5. Wie viel ist 1000 Fr. — 1 Rp.? 6. Eine neue Strasse von 7 km Länge ist zur Hälfte fertig gebaut; wie viele m sind noch unvollendet? 7. Karl hat in der Kasse 25 Fr. 60 Rp., davon muss er 3 Fr. 40 Rp. für eine eingeworfene Fensterscheibe bezahlen. Wie viel bleibt dem unvorsichtigen Steinwerfer noch? 8. Hans erspart täglich 20 Rappen; wie viel in einem Monat? Jahr? 9. Wie viele Lagen sind 12 Ries? 10. Wie viele kg Salz bekommt man im Kanton Zürich für 10 Fr.? 11. In einer Gemeinde wohnen 3500 Bürger. Der 5. Teil derselben beschäftigt sich mit Industrie. Wie viele Personen also? 12. 14 Personen verteilen 294 Fr. Wie viele Fr. trifft es einer Person? 13. Ein Zentner Käse kostet 160 Fr. Wie hoch kommen: 1 kg, 5 kg, 10 kg? 14. Im Lehrmittel: Seite 32 und 54 (3) und folgende.

Schriftlich. 1. $417 + 982 + 2634 + 6 + 18 + 3271 = ?$ (7328.) 2. $2635 - 298 - 367 + 4815 + 12 - 3287 = ?$ (3510.) 3. $312\text{ m } 15\text{ cm} + 683\text{ m } 38\text{ cm} + 3415\text{ m } 40\text{ cm} + 128\text{ m } 25\text{ cm} = ?$ Wie viel fehlt noch zu 5000 m? (460 m 82 cm.) 4. 7000 Fr. — 863 Fr. 75 Rp. = ? (6136 Fr. 25 Rp.) 3215 Jahre 9 Monate — 188 Jahre 11 Monate = ? (3026 J. 10 M.) 5. $387\text{ kg} \times 9, 12, 23, \text{ (p Ztr. und kg.)}$ (34 q 83 kg, 46 q 44 kg, 89 q 01 kg.) 6. $8975\text{ q} : 8, 14, 18, 25.$ (1121 + 7, 641 + 1, 359.) 7. Im Lehrmittel: Seite 57, von No. 8 an.

V. Kl. Mündlich. 1. $\frac{1}{4}\text{ Fr.} = ?\text{ Rp.}; \frac{3}{4}\text{ Fr.} = ?\text{ Rp.}; \frac{1}{5}\text{ Monat} = ?\text{ Tag}; \frac{3}{8}\text{ Tag} = ?\text{ Stunden}; \frac{1}{4}\text{ km} = ?\text{ m}; \frac{3}{10}\text{ hl} = ?\text{ Liter}; \frac{1}{8}\text{ kg} = ?\text{ g}; \frac{1}{2}\text{ Tag} = ?\text{ Std.}; \frac{4}{5}\text{ Std.} = ?\text{ Minuten.}$ 2. $\frac{1}{2}$ von 9; $\frac{1}{4}$ von 25; $\frac{1}{8}$ von 1000; $\frac{1}{5}$ von 71; $\frac{1}{7}$ von 50; $\frac{1}{9}$ von 82. 3. $\frac{1}{5} + \frac{3}{5}; \frac{4}{10} + \frac{5}{10}; \frac{3}{8} + \frac{5}{8}; \frac{1}{2} + \frac{3}{2}; \frac{4}{14} + \frac{7}{14}; \frac{85}{5} + \frac{143}{5}.$ 4. $1 - \frac{3}{4}; 5 - \frac{1}{2}; 25\frac{4}{5} - 12\frac{3}{5}; 100 - 86\frac{3}{4}; 75\frac{1}{8} - 25\frac{2}{8}.$ 5. $\frac{3}{4}\text{ m}$ kosten 7 Fr. 20 Rp. Was kosten 1 m, 5 m, 9 m? 6. 1 kg Kaffee kostet $2\frac{4}{5}\text{ Fr.}$ Wie hoch kommen 7, 9, 10 kg. 7. $\frac{4}{5}\text{ m} : 2; \frac{9}{10}\text{ Fr.} : 3; \frac{8}{10}\text{ m} : 2, 4.$ 8. Sieben Männer verdienen $22\frac{2}{5}\text{ Fr.}$ Wie viel träge es 1, 4, 12 Männern? 9. Lehrmittel: Seite 49 (3). Zur Auswahl.

Schriftlich. 1. $18\text{ Fr. } 40\text{ Rp.} + 275\text{ Fr. } 30\text{ Rp.} + 146\frac{4}{5}\text{ Fr.} + 381\frac{1}{2}\text{ Fr.} + 70\text{ Rp.} = ?$ (822 Fr. 70 Rp.) 2. $235\frac{3}{4}\text{ Fr.} - 118\frac{1}{4}\text{ Fr.} - 32\frac{3}{4}\text{ Fr.} + 567\frac{1}{4}\text{ Fr.} = ?$ (562 Fr.) 3. $167\frac{3}{4} \times 8, 12, 25.$ (1342, 2011, 4193 $\frac{3}{4}$.) 4. $\frac{4}{9}$ einer Summe sind 312 Fr., wie viele Fr. wären $\frac{5}{9}$? (390 Fr.) 5. Lehrmittel: Seite 58, No. 23—30.

Geometrie. 1. Lehrmittel: Seite 14, No. 10—14. 2. Es sind an die Wandtafel Winkel zu zeichnen von 70°, 100°, 115°, 179° und rechte Winkel; a) nach dem Augenmass; b) mit dem Transporteur. 3. Zeichnet ein gleichschenkliges Dreieck und fällt dessen Höhe mit der Equerre, Besprechung des Dreiecks.

VI. Kl. Mündlich. 1. Schreibet folgende Dezimalbrüche in gewöhnlicher Bruchform: 0,9; 0,04; 2,8; 3,078; 0,0004; 0,3002; 6,2847; 2,001; 12,5; 0,444. 2. Wie schreibt man in Dezimalbruchform $\frac{1}{2}, \frac{1}{4}, \frac{3}{4}, \frac{1}{5}, \frac{3}{5}, \frac{7}{10}, \frac{1}{8}, \frac{3}{8}, \frac{7}{8}, \frac{9}{100}, \frac{14}{1000}$? 3. $\frac{1}{2} + \frac{1}{4}; \frac{1}{5} + \frac{3}{5}; \frac{3}{4} + \frac{2}{5}; \frac{5}{2} + \frac{1}{10}; \frac{7}{100} + \frac{4}{1000}; \frac{9}{10} + \frac{4}{5}$ (als Dezimalbrüche addieren). 4. 8731 : 10; 100; 1000; 10.000. 5. $\frac{1}{10}$ von 362; 7845; 9; 50; 9060. Und $\frac{1}{1000}$? 6. Lehrmittel: Seite 45 (2).

Schriftlich. 1. Ein Geschäft hat eine Jahreseinnahme von 367,485 Fr. 65 Rp. Wie hoch beläuft sich die durchschnittliche Tageseinnahme? (1006,81 Fr.) 2. Der Kanton Zürich zählte im Jahre 1888 auf 1723 km² Bodenfläche 337,183 Einwohner. Wie gross ist die durchschnittliche Bevölkerungsdichtigkeit per km²? (Rund 196.) 3. Graubünden: Bodenfläche 7184 km², Einwohnerzahl 94,810. Bevölkerungsdichtigkeit pro km²? (Rund 13.) 4. Im Kanton Zürich hat ein Lehrer durchschnittlich in einer Abteilung 69 Schüler zu unterrichten. 837 Lehrer wirken an der zürcherischen Primarschule. Wie viele Primarschüler zählt der Kanton Zürich? (57753.) 5. Genf: Schülerzahl 9365, Lehrer 284. Durchschnittliche Schülerzahl eines Lehrers? (Rund 33.) 6. Unser Schulzimmer ist $11\frac{1}{2}\text{ m}$ lang und 8 m breit. Wie

viel Bodenfläche trifft es auf den Schüler? (Schülerzahl 54.) (1,7 m².) (Die örtlichen Verhältnisse sind zu berücksichtigen.)

Geometrie. 1. Zeichnet an die Wandtafel ein Rechteck mit einem Inhalt von 22 dm² und einer Höhe von $5\frac{1}{2}\text{ dm.}$ 2. Zeichnet ein gleichschenkliges Dreieck und berechnet den Inhalt desselben. 3. Zeichnet ein Quadrat, dessen Umfang 18 dm beträgt; wie gross ist der Inhalt desselben? (In cm².) 4. Lehrmittel: Seite 23, Aufgabe 21—26.

I. Kl. B. Mündlich. 1. Emma findet 8 Nüsse und dann noch 5,? bringt sie heim? 2. Karl gewinnt 9 Bohnen, nachher noch 4,? hat er gewonnen? 3. Bertha strickt 15 Gänge, 3 muss sie wieder aufmachen,? Gänge ist sie vorwärts gekommen? 4. Hans hat 21 Haselnüsse, er schenkt seinem Freunde 5 davon,? bleiben ihm? 5. Anna zählt die Kerzlein am Christbaum, es sind 8 rote, 4 gelbe, 5 grüne, 2 blaue und 5 weisse,? im ganzen? 6. Der Metzger verkauft Bratwürste, zuerst 7, dann 4 und noch 5,? bleiben ihm von 20 Würsten? 7. Ein Schäfer hat 40 Schafe. Er verkauft dem Metzger zuerst 4, dann 3 und noch 5 Schafe,? bleiben ihm? 8. Im Eisenbahnwagen sitzen 25 Personen. An der Station steigen deine Eltern, dein Bruder und du aus,? Personen fahren weiter. 9. Die Mutter muss im Laden 46 Rappen bezahlen. Sie gibt ein Fünfziggrappenstück,? Geld zahlt ihr der Krämer zurück? 10. Franz hat in einer Tasche 20 Kugeln, in der andern 4 weniger,? also?

Schriftlich nach Belieben.

II. Kl. B. Mündlich. 1. Die Mutter kauft 1 Brot für 62 Rp. und 1 kg Mehl für 38 Rp.,? Geld gibt ihr der Bäcker auf 1 Fr. zurück? 2. Der Lehrer hat 100 Federn in einer Schachtel, er teilt davon 57 aus, 1 behält er für sich,? bleiben in der Schachtel? 3. In unserm Schulzimmer sind 5 Fenster, jedes hat 8 Scheiben,? im ganzen? 4. Der Vater verdient im Tag 7 Fr.,? in einer Woche? 5. Die Sommerferien dauern 4 (3) Wochen,? Tage? 6. An Ostern erhalten die Geschwister zusammen 32 Eier, beim Verteilen erhält jedes Kind 4 Eier, unter? Kinder wurden die Eier verteilt? 7. ? Pferde sind an 3 zweispännige Wagen angespannt? ? Füsse haben alle diese Pferde zusammen? 8. Beim Turnen stehen 6 Kinder in einer Reihe,? stehen in 8 Reihen? 9. Zwei Kühe, ein Ochse, drei Pferde und ein Schafbock haben ? Hörner? 10. Ein Kindlein ist 49 Tage alt,? Wochen?

Schriftlich. $3 + 15 + 24 + 15 + 24. 100 - 28 + 17 - 28 + 17.$

III. Kl. B. Mündlich. 1. ? Monate haben 7 Jahre? 2. Ein Bauer trägt täglich 18 l Milch in die Hütte,? in einer Woche? in einem Monat? 3. Ein Vater schenkt seinen 5 Kindern 750 Rappen zu gleichmässiger Verteilung,? erhält jedes? 4. An einem Jugendfeste nehmen 447 Kinder teil, sie werden auf 3 Spielplätze verteilt,? Kinder spielen auf einem Platze? 5. 340 Fr. = ? Fünfzigfrankennoten und ? Fünf frankenstücke? 6. 730 Tage = ? Jahre? 7. Eine Familie braucht für den Hauszins 245 Fr., für die Haushaltsausgaben 755 Fr.,? im Jahr? 8. Aus den Trauben eines Rebberges erhält der Bauer 327 Liter Wein, aus denen des zweiten 273 Liter,? im ganzen? 9. Jemand ist 1000 Fr. schuldig, er zahlt zuerst 450, nachher 200 Fr. zurück, wie gross ist seine Schuld noch? 10. Eine Frau hat 700 Fr. in der Sparkasse. Bei einer Krankheit braucht sie für Arzt und Pflege 127 Fr.,? bleiben in der Kasse?

Schriftlich. 156 l + 78 + 286 + 141 und Probe.

$67 \times 4, 6, 8. 132 \times 2, 5, 6. 468 : 2, 4, 6 = 395 : 5 = 434 : 7 =$

IV. Kl. Mündlich: 1. $14 + 30; 227 + 50; 138 + 60; 512 + 88; 250 + 750; 111 + 989; 31 + 62 - 40; 57 + 143 + ? = 1000. 700 - 220; 5000 - 800 - 250 = ?; 71 - 56; 275 - 76; 799 - 501. 19 \times 3; 15 \times 8; 12 \times 12; 89 \times 10; 250 \times 7; 125 \times 8; 362 \times 6. 8100 : 9; 240 : 12; 736 : 8; 4200 : 70; 1000 : 25; 1685 : 5.$ 2. Der Januar zählt 31 Tage, der Februar 28; zusammen? 3. Elsa kauft beim Krämer 1 Pfund Kaffee für 1 Fr. 40 Rp. und 1 kg Käse für 1 Fr. 90 Rp.; wie viel kosten beide Sachen? 4. Ein Bauer kauft eine Kuh für 32 Napoleons und gibt als Zahlung eine Tausendfranken-Banknote. Wie viele Franken gehören dem Manne noch zurück? 5. Im Jahre 1895 starb ein 47-jähriger Mann,

in welchem Jahre war er geboren? 6. Drei Orte, A., B. und C., liegen an der gleichen Strasse. Die Entfernung von A. bis C. beträgt 115 km, von A. bis B. 73 km. Wie gross ist die Strecke von B. bis C.? 7. 100 Fr. bringen in einem Jahr 4 Fr. Zins. Wie viel jährlichen Zins erhält man von 700 Fr.; 1000 Fr.; 1500 Fr.? 8. Wie viele Minuten hat ein Tag? 9. 24 Primarschüler brauchen im Jahr 504 Hefte; wie viele Hefte trifft es auf einen Schüler? Welchen Wert haben dieselben, wenn ein Stück 7 Rp. kostet? 10. Bei einem Brandunglück erleidet ein Hauseigentümer einen Schaden von 7200 Fr. Die Versicherungsgesellschaft zahlt dem Manne den 4. Teil des Schadens, wie viele Franken also? 11. Ein fleissiger Arbeiter verdient in der Woche 33 Fr. und braucht wöchentlich für die Familie 26 Fr.; wie viele Franken schlägt er im Februar vor? 12. In einem Schulhaus werden von 14 Lehrern 700 Kinder unterrichtet; wie viele Schüler trifft es einem Lehrer? 13. Lehrmittel: Seite 55 und folgende 2 Ausw.

Schriftlich: 1. $983 + 274 + 691 + 285 + 8 + 2946 + 1746 = ?$ (6933.) 2. $472 - 163 + 2183 - 967 - 12 + 4882 - 3718 = ?$ (2677.) 3. $465 \text{ km } 532 \text{ m} + 2173 \text{ km } 812 \text{ m} + 764 \text{ km } 139 \text{ m} + 2381 \text{ km } 12 \text{ m} = ?$ (6234 km 495 m.) 4. 8276 Jahre 14 Wochen - 2987 Jahre 28 Wochen = ? (5288 Jahre 38 Wochen.) 4316 Stunden 13 Minuten - 3825 Stunden 45 Minuten = ? (490 Std. 28 Min.) 5. $258 \text{ cm} \times 9, 12, 23, 27 = ? \text{ m und cm.}$ (23 m 22 cm; 30 m 96 cm; 59 m 34 cm; 69 m 66 cm.) 6. $8756 \text{ kg} : 6, 14, 18, 45$ (mit Probe). (1459 + 2; 625 + 7; 486 + 8; 194 + 26.) 7. Im Lehrmittel: Seite 57, Aufgabe 8 und folgende.

V. Kl. Mündlich. a) Rechnen. 1. $1 = ?/4, ?/5, ?/10, 3 = ?/5, ?/7, ?/9, 2 = ?/10, ?/100, 5 = ?/8, ?/12, ?/20, 2. 1/4 \text{ Stunde} = ? \text{ Minuten; } 1/5 \text{ kg} = ? \text{ g; } 3/4 \text{ Fr.} = ? \text{ Rp.; } 4/5 \text{ m} = ? \text{ cm; } 1/5 \text{ Jahr} = ? \text{ Tage; } 3/8 \text{ m} = ? \text{ mm; } 7/10 \text{ dm} = ? \text{ cm.}$ 3. $3 1/4 + 8 3/4 - 12 = ?$ 11 1/2 + ? = 30. $14 2/3 + ? = 100.$ $18 4/9 + 37 2/9.$ 4. $1000 - 1/3; 240 - 41 5/6; 82 1/3 - 19 2/3; 763 4/5 - 12 1/5; 116 1/4 - 20 3/4 + ? = 100.$ 5. $1/3$ von 7, 10, 40, 100, 245. $1/5$ von 61, 82, 126, 204. 6. $8/10 \text{ kg} : 4, 2, 8, 9/12 \text{ Std.} : 3.$ 1 1/2 Fr. : 3. $3/15 : 2, 4, 8.$ 7. 1 Schachtel Federn kostet 1 Fr. 50 Rp.; wie hoch kämen 1 Dutzend, 5 Dutzend? 8. Für 1 m Seidenstoff zahlt man $6 3/4 \text{ Fr.}$, wie viel für 8 m, 40 m? 9. Wenn 5 kg 24 Fr. gekostet haben, was müsste man für 7 kg, 15 kg und für 21 kg bezahlen? 10. Lehrmittel: Seite 46 und folgende.

Schriftlich: 1. 7 Arbeiter vollenden eine bestimmte Arbeit in 12 Tagen, wie lange hätten 9, 6, 20 Arbeiter daran? ($9 3/4, 14, 4 1/2$.) 2. 8 m Tuch haben $177 3/5 \text{ Fr.}$ gekostet; was kosten 12 m, 20 m, 96 m? 3. Ein Mann schuldet einem Geschäft $365 8 1/2 \text{ Fr.}$, an diese Schuld zahlt er $1/5$ bar, was bleibt er schuldig? (2926 Fr. 80 Rp.) 4. $87722 \text{ Fr. } 92 \text{ Rp.} : 46$ (1907 Fr. 02 Rp.) 5. Lehrmittel: Seite 62, Nr. 61 und folgende.

b) Geometrie. Konstruktion und Besprechung der Dreiecke.

VI. Kl. Mündlich. a) Rechnen. 1. Vereinfacht folgende Brüche: $4/10, 6/30, 7/14, 8/20, 12/15, 9/12, 15/10, 3/12, 15/100.$ 2. Erweitert: $1/3 = ?/9, ?/12, ?/15, 2/5 = ?/10, ?/100, 3/4 = ?/20, ?/100, ?/1000, 5/8 = ?/24, ?/1000.$ 3. Schreibe in gewöhnlicher Bruchform: 0,3; 1,65; 4,032; 0,0003; 15,0604; 100,0001; 3,0061. 4. Schreibe in Dezimalbruchform: $4/100, 9/10, 13/10, 91/1000, 6/10000, 43/100, 719/1000, 1/2, 1/5, 3/4, 1/8, 3/8, 5/8.$ 5. $8341 : 10; 100; 1000. 8 : 10; 10,000.$ 6. $3/4 + 1/2; 4/5 + 7/10; 12 3/4 - 7 1/5; 4,5 - 0,9; 25,25 - 14,75; 7 1/2 - 4,3; 50,95 - 24 1/4.$ 7. Lehrmittel: Seite 42 zur Auswahl.

Schriftlich: 1. Wie viel Prozent Gefälle hat ein Fluss, wenn er bei einem Längslauf von $94 1/2 \text{ km}$ $3307,5 \text{ m}$ fällt? ($3,5 \%$.) 2. Ein Weinhändler mischt 4 hl Wein à 65 Fr. und 9 hl à 35 Fr. + 12 hl à 45 Fr. Die Unkosten für Transport etc. betragen 10 Fr. Wie teuer muss er den Liter des Gemisches verkaufen, wenn er am hl 30 Fr. gewinnen will? (75 Rp.) 3. Eine Gemeinde baut ein neues Schulhaus im Kostenvoranschlag von 162,000 Fr. Die wirklichen Baukosten übersteigen aber den Voranschlag um $4 3/4 \%$. Wie hoch sind dieselben also? (169,695 Fr.) 5. Lehrmittel: Seite 64, Aufgabe 36 und folgende.

b) Geometrie. 1. Zeichnet an die Wandtafel ein Quadrat, dessen Inhalt 16 dm^2 beträgt und daneben ein gleich grosses

Rechteck. Wie gross ist der Umfang beider Figuren? 2. Ein rechteckiger Turnplatz soll mit einem eisernen Geländer eingefasst werden, der laufende m desselben kommt auf 14,5 Fr. zu stehen. Wie hoch belaufen sich die Erstellungskosten, wenn der Platz $25,5 \text{ m}$ lang und $18,4 \text{ m}$ breit ist? 3. Was kostete der Platz, wenn der m^2 für 4,8 Fr. angekauft werden musste? 4. Lehrmittel: Seite 20.

Primarschule des Kantons St. Gallen.

(Hier stehen uns nur die Aufgaben im Rechnen vom 4. Schuljahr an zur Verfügung; 3 oder je 4 Aufgaben für 1. und 2. Abteilung (A. und B.)

IV. Kl. A. 1. Wie viel kosten 2 q 69 kg Kartoffeln, das kg zu 7 Rp.? 2. Wie viele Tage sind 384 Stunden? 3. Ein Viehhändler verkauft 5 Kühe und 2 Ochsen. Für jede Kuh löst er durchschnittlich 375 Fr. und für jeden Ochsen 730 Fr. Wie gross ist sein Erlös? 4. Ein Fabrikant verkauft für 2975 Fr. Waren; dafür bezahlt er 47 Fr. Fracht und bekommt 65 Fr. Abzug. Wie viel bleibt ihm noch?

IV. Kl. B. 1. Wie viel kosten 67 kg Kaffee zu 1 Fr. 75 Rp.? 2. Ein Krämer nimmt am Montag ein 97 Fr. 25 Rp., am Dienstag 25 Fr. 30 Rp., am Mittwoch 104 Fr., am Donnerstag 58 Fr., am Freitag 33 Fr. und am Samstag 129 Fr. 20 Rp. Welches ist die Gesamteinnahme? 3. Eine Familie braucht wöchentlich 13 Reiswellen. Wie lange kommt sie aus mit 208 Reiswellen? 4. Ein Arbeiter verdient im Jahre 1294 Fr. 80 Rp. Er gibt für Kostgeld aus 524 Fr., für Kleider 127 Fr. 50 Rp. und für Verschiedenes 162 Fr. 70 Rp. Wie viel erspart er?

V. Kl. A. 1. Ein Arbeiter verdient täglich 3 Fr. 75 Rp. Wie viel verdient er in 7 Jahren, das Jahr zu 290 Arbeitstagen gerechnet? 2. Wie viel beträgt der Jahreszins von 1790 Fr. zu 4% ? 3. Eine Geldsumme von 20,400 Fr. ist an 3 Personen zu verteilen. A. erhält $1/8$, B. $1/6$ und C. den Rest. Wie viel erhält jeder?

V. Kl. B. 1. Eine Familie braucht täglich $3 1/2 \text{ L}$ Milch, den L zu 18 Rp. Wie viel hat sie zu bezahlen für die Monate Januar, Februar, März und April? 2. Zwei Brunnenröhren liefern in einer Stunde 1174 L Wasser. Wie viel liefern drei solche Röhren in 2 Stunden? 3. 57 Schafe kosten 1653 Fr. Was kosten 83 Schafe?

VI. Kl. A. 1. Eine Schulgemeinde bezahlt an ihre Bauschuld von 8735 Fr. 48% ab. Wie viel schuldet sie noch? 2. Ein Bauer sät auf seinen Acker 9 q 75 kg Weizen und erntet das 14fache. Wie gross ist der Erlös für die ganze Ernte, wenn er den q zu 23 Fr. 75 Rp. verkauft? 3. Was kostet der Anstrich einer Wand, die $7,2 \text{ m}$ lang und $4 1/2 \text{ m}$ hoch ist, wenn für 1 m^2 1 Fr. 65 Rp. verlangt wird?

VI. Kl. B. 1. Ein Güterhändler kauft ein Grundstück für 8400 Fr. Davon gehören 64 a dem H. und 86 a dem K. Wie viel erhält jeder? 2. Hr. Wehrmann versteuert 9300 Fr. Vermögen. Dies Jahr hat er von hundert Franken 45 Rp. Polizeisteuer und ebenfalls von hundert Franken 27 Rp. Armensteuer zu bezahlen nebst 2 Fr. Haushaltungssteuer. Wie hoch kommen ihn alle Steuern? 3. Ein Pflasterer übernimmt die Belegung eines Weges von 38 m Länge und $2 1/2 \text{ m}$ Breite, den m^2 zu $3 3/4 \text{ Fr.}$ Was hat er zu fordern?

VII. Kl. A. 1. Wie gross ist der Zins von 4056 Fr. zu $4 1/2 \%$ in 9 Monaten? 2. Der Umfang eines rechteckigen Ackers beträgt $724 1/2 \text{ m}$, seine Breite $121,4 \text{ m}$. Wie lang ist dieser Acker? 3. Ein Käsehändler kauft 2750 kg Käse à 1 Fr. 80 Rp. Was kostet der Käse, wenn 5% Rabatt gestattet wird? 4. Eine Stadt hat vor einigen Jahren 17,860 Einwohner; seither hat die Bevölkerung um 15% zugenommen? Wie gross ist 1. dieser Zuwachs und wie gross ist 2. die jetzige Einwohnerzahl?

VII. Kl. B. 1. Eine Schulgemeinde bezieht von den angelegten Kapitalien, die sich zu $3 3/4 \%$ verzinsen, einen Jahreszins von 1822 Fr. 50 Rp. Wie gross ist die Kapitalsumme? 2. Auf eine Warenrechnung von 3680 Fr. wird ein Rabatt von 4% gewährt. Wie viel ist noch zu bezahlen? 3. Es ist ein Keller auszugraben von $11,9 \text{ m}$ Länge, $8,7 \text{ m}$ Breite und $3,8 \text{ m}$ Höhe. 1 m^3 kostet $2 3/4 \text{ Fr.}$ Wie gross sind die Gesamtkosten? 4. Eine Gemeinde des Oberlandes ver-

wendete für Alpenverbesserungen 23,795 Fr. Daran leistet der Bund 33 % und der Kanton 12 %. Wie hoch beläuft sich a. der Beitrag des Bundes, b. des Kantons und c. was hat die Gemeinde noch zu bezahlen?

Sekundarschule des Kantons Zürich.

Deutsche Sprache.

I. Kl. Lesen: Ein prosaisches Lesestück. Disposition und Inhaltsangabe. Grammatik: Die Konjugation. Rezitieren.

II. Kl. Lesen eines Gedichtes. Besprechung nach Inhalt und Form. Grammatik: Die Adverbialsätze. Rezitieren.

III. Kl. Disposition und Inhaltsangabe eines prosaischen Lesestückes (realistisch) oder eines Gedichtes. Bei einem Gedicht kann auch die äussere Form (Poetik) besprochen werden. Grammatik: Die Verkürzung der Nebensätze. Rezitieren.

Rechnen.

I. Kl. 1. Summe, Differenz, Produkt und Quotient von $5\frac{2}{3}$ und $3\frac{4}{5}$. 2. Multiplikation und Division von 438,5 und 17,56. Vorteile bei der Multiplikation; Weglassung der Teilprodukte bei der Division. Neunerprobe. 3. In einer Klasse sind 23 Knaben und 14 Mädchen. Wie viele % der Schüler sind Knaben? (62 %). 4. Jemand hat 6730 Fr. zu 4 %, 1820 Fr. zu $3\frac{3}{4}$ % und 950 Fr. zu $3\frac{1}{2}$ % ausgeliehen. Welches ist der Gesamtzins per Jahr? Wie viele % des Gesamtkapitales bildet der Gesamtzins? (Fr. 370. 70 Rp.; 3,9 %). 5. Ein Schnellzug legt per Minute durchschnittlich 740 m zurück. In welcher Zeit kann demnach ein Bahnzug die Strecke Aarau-Genf durchfahren, wenn dieselbe 240 km beträgt? (5 h 24 m.). 6. Jemand, der auf Reisen geht, nimmt für 35 Tage Geld mit, indem er annimmt, er brauche täglich 12 Fr. Nun braucht er aber durchschnittlich 15 Fr. pro Tag. Wie lange reicht ihm das Geld? (28 Tage.) 7. Welchen Wert haben 7 $\frac{1}{2}$ kg Silbergeld? 8. Von einer Erbschaft erhält A einen Drittel, B zwei Fünftel und C den Rest, nämlich 2200 Fr. Wie gross war die Barschaft? (8250 Fr.)

II. Kl. 1. In gemeine Brüche zu verwandeln: 0,485; 0,148148; 0,57272; 0,84522522 ($\frac{97}{200}$; $\frac{4}{27}$; $\frac{63}{110}$; $\frac{4691}{5550}$). 2. Man verkauft eine Ware mit 8 % Gewinn für Fr. 145. 80 Rp. Ankauf? (135 Fr.) 3. Man verkauft eine Ware mit 12 % Verlust für Fr. 827. 20 Rp. Ankauf? (940 Fr.) 4. In wie viel Tagen (das Jahr zu 360 Tagen) bringen 3850 Fr. zu 4 % einen Zins von Fr. 15. 40 Rp.? (36 Tage.) 5. Zu wie viel % bringen 4380 Fr. in 135 Tagen einen Zins von Fr. 57. 45 Rp.? ($3\frac{1}{2}$ %). 6. Ein Wirt hat Wein zu 52 Cts. und solchen zu 60 Cts. per l. Er möchte 600 l zu 55 Cts. mischen. Wie viel muss er von jeder Sorte nehmen? (375 l und 225 l.) 7. 46 Personen machen einen Ausflug und brauchen zusammen 211 Fr. Jede erwachsene Person braucht 5 Fr. und jedes Kind Fr. 4. 50 Rp. Wie viele Kinder und wie viele Erwachsene waren es? (38 Kinder und 8 Erwachsene.) 8. Eine Lampe mit Rundbrenner braucht in 10 Stunden $\frac{1}{2}$ l Petroleum, den l zu 24 Cts.; bei Acetylenbeleuchtung braucht man für eine gleich starke Flamme in 30 Stunden 1 kg Carbid zu 50 Cts.; bei Gasbeleuchtung braucht man in 20 Stunden 3 m³ Gas zu 20 Cts., und bei elektrischem Glühlicht brauchen 16 Lampen 1 Kilowatt elektrischer Kraft zu 85 Cts. per Stunde. Wie viel kostet bei jeder dieser Beleuchtungsarten eine Flamme per Jahr bei 1000 Brennstunden? (12 Fr.; Fr. 16. 67 Rp.; 30 Fr.; Fr. 53. 12 Rp.)

III. Kl. 1. Ausführung eines einfachen Kontokorrentes.

$$2. 5 - \frac{6}{x} = \frac{x-3a}{x} \left(x = \frac{6-3a}{4} \right) \quad 3. \frac{6(3x-2)}{5} + \frac{5(2x-3)}{3} = 82 - 3x \quad (x=9) \quad 4. \frac{x-a}{2} : \frac{3b-2x}{3} = 5a:2b \left(x = \frac{18ab}{10a+3b} \right)$$

5. Bei welcher Zahl bekommt man gleich viel, wenn man dieselbe mit 7 multipliziert, oder wenn man 7 zu derselben addiert? (7/6.) 6. Zwei Freunde reisen einander entgegen und zwar gehen sie zur gleichen Zeit von ihren Wohnorten ab. Der eine würde den ganzen Weg in 8 Stunden, der andere aber in 12 Stunden zurücklegen. Nach welcher Zeit treffen sie zusammen? (4 h 48 m.) 7. Zwei Burschen vergleichen ihre Barschaft. A sagt zu B: „Gib du mir Fr. 5, dann habe ich so viel wie du!“ worauf B

erwidert: „Nein gib du mir Fr. 3, dann habe ich dreimal so viel wie du!“ Wie viel hatte jeder? (A=11; B=21.) Die letzten drei Aufgaben können durch Gleichungen oder logischen Schluss gelöst werden.

Geometrie.

I. Kl. 1. Aus dem Winkel an der Spitze eines gleichschenkligen Dreiecks durch Zeichnung und Rechnung den Winkel an der Grundlinie zu bestimmen. 2. In einem gegebenen Punkte einer gegebenen Geraden eine Senkrechte auf derselben zu errichten. (Ohne Equerre.) 3. Wie gross ist der Winkel, welchen zwei auf den Schenkeln eines gegebenen Winkels in beliebigen Punkten derselben errichtete Senkrechte mit einander einschliessen? 4. Mit alleiniger Benutzung des Zirkels Punkte zu bestimmen, die mit zwei gegebenen Punkten in gerader Linie liegen. 5. Einen Punkt zu bestimmen, der von drei gegebenen Punkten gleiche Entfernungen hat. 6. Ableitung eines Kongruenzsatzes.

II. Kl. 1. Wie viel kostet der Parquetboden eines Zimmers von 8,35 m Länge und 5,85 m Breite, wenn der m² Fr. 6. 75 Rp. kostet? (Fr. 427. 40 Rp.) 2. Der Umfang eines Kreises sei 10 m. Berechne seinen Flächeninhalt. (7,95 m²). 3. Wie gross ist der Unterschied zwischen dem Umfang eines Kreises und eines Quadrates von 10 m² Fläche? (12,649 - 11,210 = 1,439 m.). 4. Ein Rechteck aus dem Umfang und dem Verhältnis seiner Seiten zu zeichnen. 5. Ein Rechteck durch Zeichnung oder durch Rechnung in ein Quadrat zu verwandeln. 6. Ein unregelmässiges Fünfeck in ein Rechteck zu verwandeln. 7. Eine Kathete eines rechtwinkligen Dreiecks sei 12, die Hypotenuse 37. Berechne die andere Kathete, die Hypotenusenabschnitte und die Höhe. (35; 33,1; 3,9; 11,35.)

III. Kl. 1. Ableitung der Formel für den Kugelinhalt. 2. Wie gross sind die Oberflächen eines Würfels und einer Kugel, deren Inhalt 1 m³ ist? (6 m² und 4,84 m².) 3. Wie gross ist der Inhalt und die Oberfläche eines Kegels, welcher einem Würfel mit der Kante von 2 m eingeschrieben ist? (2,094 m³ und 10,166 m².) 4. Wie schwer ist eine Zementröhre von 1,2 m Länge, 30 cm Lichtweite, 6 cm Dicke, wenn das spezifische Gewicht 2,5 ist? (203,5 kg.) 5. Ein Schulzimmer ist 10 m lang, 8 m breit und 3,5 m hoch. Wie viele Liter Kohlensäure enthält es, wenn in 100 l Luft 0,04 l Kohlensäure enthalten ist? Wie viele Liter würde es aber nach vier Stunden enthalten, wenn es luftdicht verschlossen wäre und jeder der 40 Schüler stündlich 10 l Kohlensäure ausatmet? (112 l und 1712 l.) 6. Es ist der Grundriss und Aufriss eines Pyramidenstumpfes zu zeichnen, die nötigen Masszahlen sind einzusetzen und Oberfläche und Inhalt desselben zu berechnen.

Geschichte.

Übersicht über das Jahrespensum. (Disposition.) Die Perserkriege. Die punischen Kriege. Alexander der Grosse. Die Entdeckungen. Napoleon I. Die acht alten Orte. Die dreizehn alten Orte. Untergang der alten Eidgenossenschaft. Die Mediation. Die Bundesverfassung. Der Kanton Zürich vor und nach dem Tag von Uster. Der Schwabenkrieg.

Geographie.

Die Glarneralpen. Urproduktion der Schweiz. Der Kanton Bern. Reise von Zürich ins Berner Oberland, Wallis und nach Genf. Gebirge Europas. Russland. Italien. Die Pyrenäenhalbinsel. Südafrika. Vergleichung zwischen den indischen Inseln und Westindien. Sibirien. Erwerbsverhältnisse in Nordamerika. Die Bewegung der Erde. Winde und Meeresströmungen. Die Verbreitung der Rassen und Religionen des Menschengeschlechts.

Naturkunde.

Die Blüte. Frühlingspflanzen. Die Saftbewegung in den Pflanzen. Übersicht über die Klassen des Tierreiches. Unsere Vögel. Die im Wasser lebenden Wirbeltiere. Das Blut und dessen Kreislauf, Krankheiten. Das Knochengerüst. Unsere Nahrung. Hebel. Reibung und schiefe Ebene. Pendel. Der Luftdruck. Ein optisches Instrument. Ausdehnung durch die Wärme. Spannkraft des Wasserdampfes. Widerstand von Leitungsdrahten. Stromstärke und Spannung. Mit Benützung von Veranschaulichungsmitteln und wenn möglich Lösung von einschlägigen Rechenaufgaben.

Das Zeichnen nach Natur.

A. E. Auch in diesem Jahrgange bringt die „Praxis“ wieder eine Anzahl von Zeichnungen nach Natur. Waren es im letzten Jahrgange hauptsächlich tote Körper, die wir zur Abbildung brachten, so verwenden wir diesmal mehr lebende Pflanzen in ihren einzelnen Teilen und ihrer ganzen Erscheinung. Auch soll eine grössere Zahl von Skizzen veranschaulichen, wie pflanzliche Motive stilisiert und im praktischen Leben verwendet werden können.

Die erhöhte Bedeutung des Kunstgewerbes und der Kunst weisen der Schule von selbst die Aufgabe zu, die Jugend so viel als möglich mit dem Gebrauche des Zeichenstiftes und der Farbe bekannt zu machen. Die Zeichnung wird mehr und mehr zur zweiten Schrift und das in vielsagender Weise. Sie erklärt mit wenig Strichen, was viele Worte nicht vermögen, und fördert das genaue Sehen wie die ästhetische Auffassung.

Sehen wir unsern Zeichenunterricht an, so bekommen wir den Eindruck, dass er da und dort nicht ist, was er sein sollte. Die Methode, die wir in den Schulen befolgen, befriedigt nicht; daher rührt das fortwährende Tasten der Lehrer in dieser Disziplin. Vielerorts macht man auch die Wahrnehmung, dass die Schüler nur ungern zeichnen, und doch macht man überall die Beobachtung, dass kleine, noch nicht schulpflichtige Kinder dieser Beschäftigung so gerne obliegen. Arbeitet unsere Jugend während der Schulzeit nicht mehr gern mit dem Stifte, so wird es davon herrühren, dass die Schule hier nicht recht eingreift.

Wir wollen hier nicht eine Methode des Zeichenunterrichtes vorführen, sondern bloss einige Andeutungen darüber machen, wie diese Disziplin anregender gestaltet werden könnte.

Es ist Tatsache, dass Kinder und Erwachsene am Konkreten am meisten Freude haben. Von dieser Ansicht ausgehend, haben wir Lehrer Front gemacht gegen den sog. Verbalismus, und wir haben ihn möglichst aus unserm Sprach- und Realunterricht entfernt. (D. R.) Nur im Zeichenunterricht scheint er stellenweise noch ganz an der Tagesordnung zu sein. Oder ist das Zeichnen nach Tabellen mit den bekannten Kreisen, Fünfecken, Ovalen, Spiralen etc. etwas viel besseres als Verbalismus?

Wo solche Figuren im Leben gebraucht werden, da verwendet man zur Herstellung derselben sozusagen ausschliesslich Masstab und Zirkel, d. h. wir stellen sie schnell und sicher auf geometrischem Wege her. Lassen wir also unsere Schüler, wo solche Figuren vorkommen, auch Hilfsmittel anwenden; plagen wir sie nicht lange und unnötig da, wo es keinen Wert hat, und fordern wir von ihnen nicht, was uns selbst nur mit Mühe gelingt. Eine solche Art des Zeichenunterrichts wird gewiss nicht dazu beitragen, die Freude am Zeichnen zu heben.

Es hat sich überall gezeigt, dass die Liebe zu diesem Fache wächst, wo sich der Unterricht von der toten Tabelle entfernt und sich an Naturgegenstände hält. Werden die Schüler angeleitet, irgend ein Objekt, und wenn auch noch so einfach, nach der Natur zu zeichnen, so werden wenigstens einige derselben sich bald selbst ähnliche Aufgaben stellen, wie sie im Unterrichte an sie gerichtet wurden; sie werden die freie Zeit gern mit Zeichnen nach Natur ausfüllen. Sind die gelieferten Darstellungen auch schülerhaft, so hat das gar nichts zu sagen; vollkommene Arbeiten können wir von den Kindern in diesem Fache so wenig erwarten, als in den andern. Anregen ist die Hauptsache und nochmals anregen!

Sind die Schüler gezwungen, immer nach der Tabelle oder dem Modell zu arbeiten, so fällt es ihnen nicht ein, dass man auch nach der Natur etwas zeichnen könnte. Das erkennt man am besten daraus, dass Lehrer, die Begabung zum Zeichnen aufweisen, und es in diesem Fache zu einer ziemlichen Fertigkeit gebracht haben, es nur ausnahmsweise übers Herz bringen, eine Blume oder einen Zweig nach der Natur zu zeichnen, oder sich im Freien hinzusetzen, um einen malerischen Baum, eine Hütte, eine hübsche Landschaft, oder irgend etwas derartiges zu Papier zu bringen. Die im Zeichnen

erworbene Fertigkeit und die Begabung für dieses Fach sind für sie gleichsam nutz- und zwecklos.

Anleitung aber, einen Gegenstand nach Natur zu entwerfen, bedürfen die Schüler. Wir müssen sie *sehen* lehren. Wie bei der Vorlage auf der Tabelle das Verhältnis der einzelnen Teile, die Lage der einzelnen Punkte besprochen wird, so muss es beim Naturgegenstand geschehen. Es wird diese Besprechung und noch mehr das nachherige Zeichnen ein ausgezeichnete Anschauungsunterricht sein. Wer nach der Natur zeichnet, wird manches sehen, was ihm sonst entgangen wäre; dies wird auch der Fall sein bei Objekten, die er nicht bildlich darstellen will. Ist es zu viel behauptet, wenn wir sagen: Goethe, Scheffel, Gottfried Keller, Bettex u. a. hätten ihre anschauliche Art zu erzählen und zu beschreiben zu einem grossen Teil von der Beschäftigung mit dem Stift erhalten. Lernen die Schüler beim Zeichnen nach Natur besser sehen als beim Zeichnen nach Vorlage — und jeder-mann wird zugeben, dass dies der Fall sein wird — so wird dieser einzige Gewinn, auch wenn die zeichnerischen Erfolge geringe sein sollten, schon wert sein, dass wir diese Art des Unterrichts öfters zur Anwendung bringen.

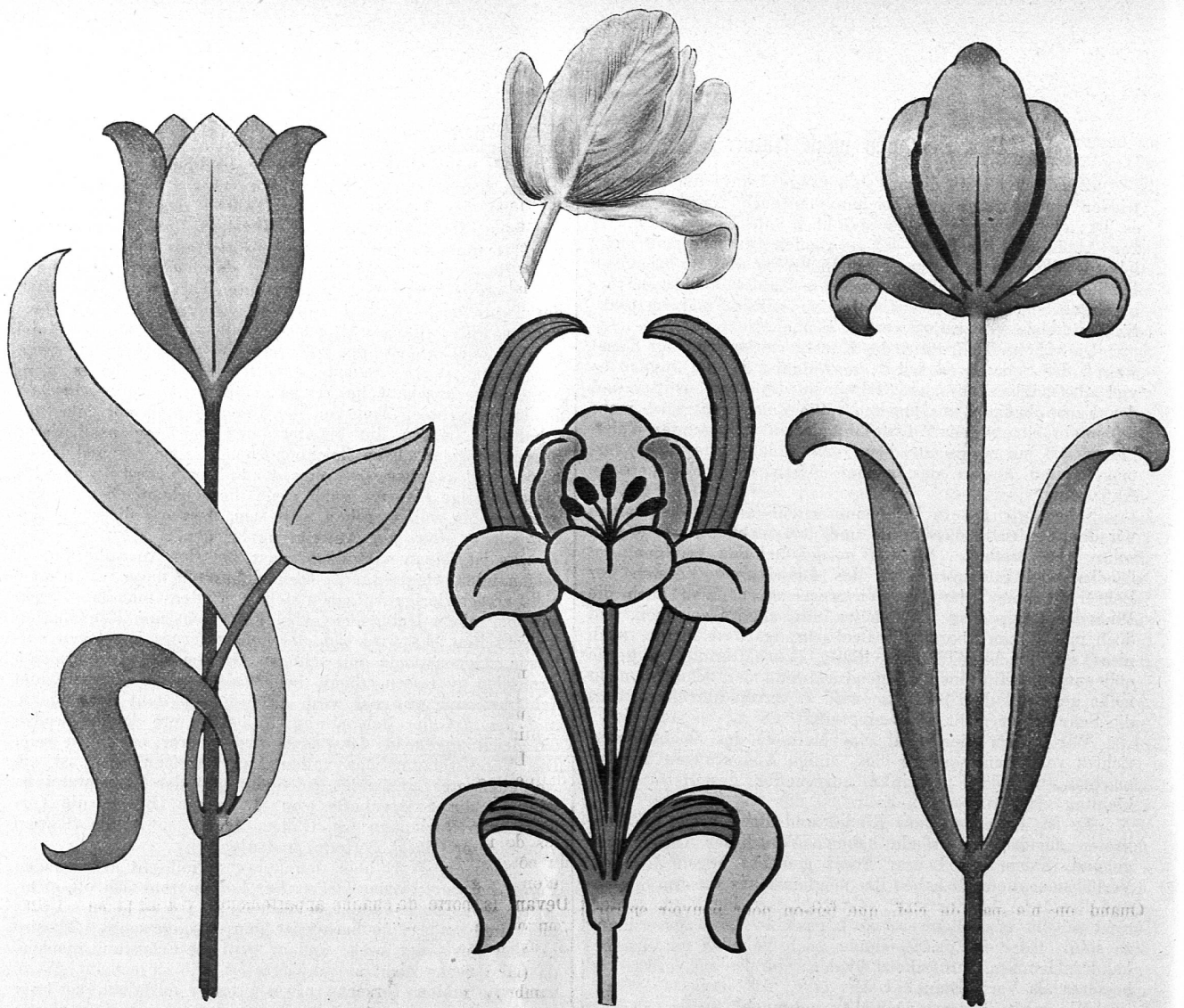
Es ist selbstverständlich, dass bei der Auswahl der zu zeichnenden Gegenstände Methode walten muss. Man darf nicht zu schwierige Aufgaben stellen, sondern man muss eben wie bei allem Unterrichte vom Einfachen zum Komplizierten fortschreiten. Es wird sich der Lehrer ferner aneignen lassen, Gegenstände mit schönen Formen und Verhältnissen darstellen zu lassen, damit beim Zeichnen der Formen- und Schönheitssinn geweckt wird. Für die Auswahl der Objekte und der Art der Behandlung für befähigtere Schüler wollen die Zeichnungen in der Praxis dem Lehrer behülflich sein. Die Voraussetzung der vollen Ansichtszeichnungen ist ein wohlgepflegtes „malendes Zeichnen“ auf der Elementarstufe, wie sie die Skizzenhefte von H. Schoch (Basel), die Vorlagen von Buchmann (St. Gallen, 1 Fr.), sowie die Skizzen von Billeter (Basel, 8 Hefte) andeuten.

Noch ein Wort über den Lehrer; vielleicht den wunden Punkt bei der ganzen Sache. Der Lehrer traut sich oft nicht, selbst etwas nach Natur zu zeichnen; er glaubt, er sei dies nicht im Stande; die Sache ist ihm zu ungewohnt. Probire es aber nur jeder keck; und er wird die Erfahrung machen, dass die Sache nicht so schwierig ist, wie sie scheint. Wenn auch die ersten Versuche etwas primitiv ausfallen, so lasse man es sich nicht so schnell verdrüssen; die Fortschritte werden grössere sein, als man es sich denkt, und es wird mancher den Mut bekommen, seinen Unterricht durch Skizzen an der Wandtafel anschaulicher zu machen.

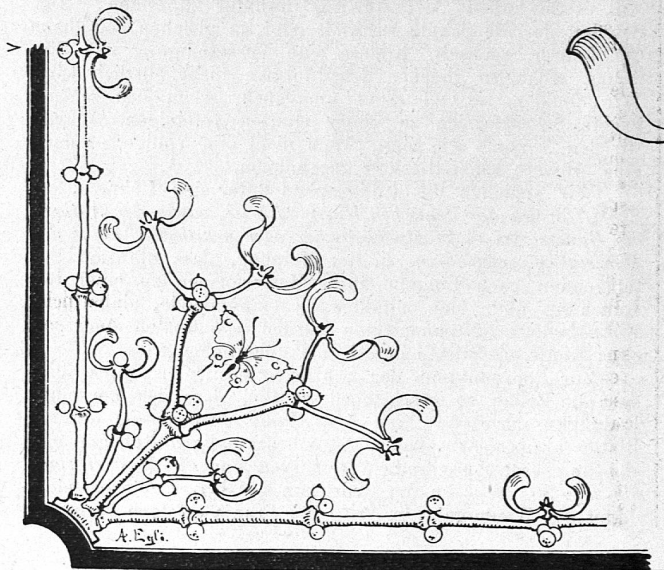
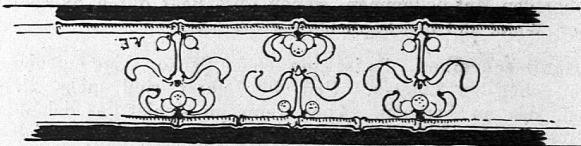
Schönschreiben. Es ist eine schöne Sache, seine eigenen Wege gehen zu können. Und die Lehrer sind nicht die letzten, das zu betonen. Aber wenn im Gebiet des Schönschreibens jeder Lehrer seine eigenen Formen übt — „ich will es so haben“ —; wer hat darunter zu leiden? Der Schüler, der die Schule wechselt oder im gleichen Schulhaus den Lehrer wechselt. Könnte eine Verständigung zur Einübung möglichst gleicher Schriftformen nicht nützlich sein? Wir denken, sie sei nicht unmöglich, wenn sich schöne, leichte Schriftformen zu einem Ganzen vereinigen. Wagen wir den Versuch wie folgt, wenn nicht eine völlige, so doch eine grössere Einheitlichkeit anzubahnen.

Wir ersuchen die Kalligraphen unter den Lehrern, die *Schriftformen der deutschen Kurrentschrift*, sowie der *Antiqua als Ganzes*, sei es in alphabetischer oder genetischer Folge der Buchstaben vorzuführen, in der Meinung, dass die sich Beteiligten nach Eingabe ihrer Musterformen zu einer Besprechung über eine allfällige zu empfehlende, einheitliche *Normalschrift* zusammentreten würden. Die Kosten einer solchen Konferenz würde der S. L. V. übernehmen.

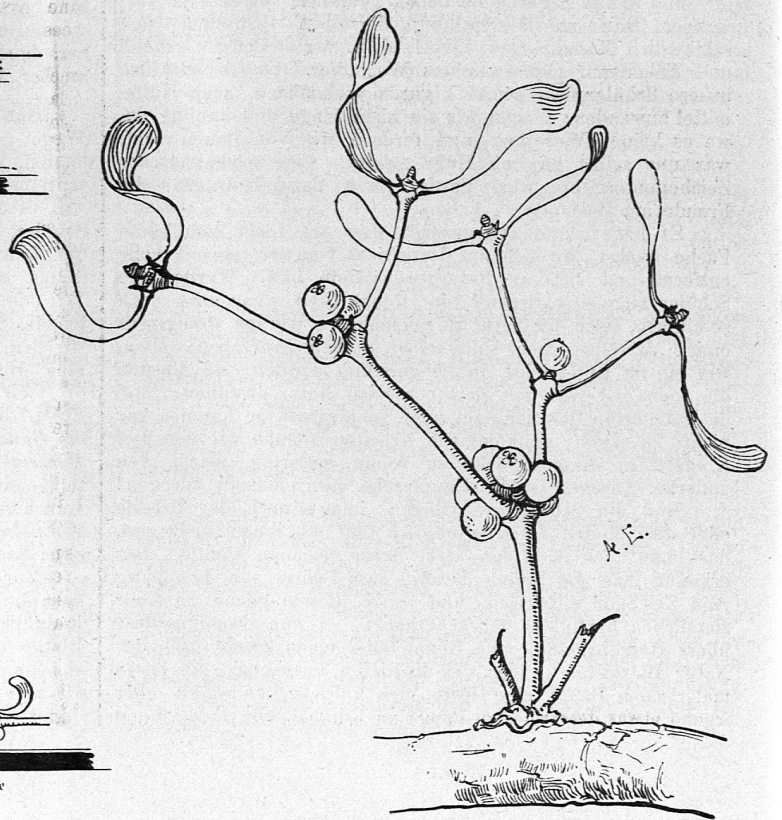
Zur Reproduktion der Schriftformen ist es wünschbar, dass die Zeilen so geschrieben werden, dass sich bei einer Reduktion der Grösse von 5 zu 4 die *Spaltenbreite* unseres Blattes ergibt. Wir laden die schriftkundigen Kollegen ein, sich an dieser Anregung zu beteiligen und die *Musterformen bis zum 30. März* an die Redaktion der S. L. Z. einzusenden, damit die Wiedergabe in Nr. 4 der Praxis erfolgen kann.



Hedwig Burkhart.



Mitte
A



Etudes et Esquisses.

L'HABITATION.

Où demeurons-nous? (dans une maison.)
 Habitons-nous toute la maison? (non, seulement une partie.)
 Comment s'appelle cette partie? (appartement.)
 Combien de place notre appartement occupe-t-il? (un étage.)
 Y a-t-il plusieurs étages? (trois.)
 Et au-dessous du premier? (un petit rez-de-chaussée et une boutique.)
 Qu'y a-t-il au-dessous du rez-de-chaussée? (les caves.)
 Qu'y met-on? (vins, fruits, combustibles.)
 Et au-dessus du troisième étage, que trouvons-nous? (le grenier avec des mansardes.)
 La maison est recouverte par quoi? (par le toit.)
 De quoi couvre-t-on le toit? (de tuiles, d'ardoise.)
 A la campagne, on trouve encore souvent des toits de quoi? (des toits de chaume.)
 Que voyons-nous sur le toit? (un paratonnerre.)
 Et à l'autre bout du toit? (une girouette, pour marquer les vents.)
 Et outre cela? (plusieurs cheminées.)
 Comment s'appelle le côté de la maison qui donne sur la rue? (la façade.)
 Qu'y voit-on? (un balcon, des fenêtres.)
 Où entre-t-on, en venant de la rue? (dans le vestibule.)
 Par où monte-t-on, pour arriver aux étages? (par les escaliers.)
 Ceux-ci se composent de quoi? (de marches de pierre ou de bois.)
 Qu'est-ce qui court le long de l'escalier, du côté du vide? (une rampe.)
 Pourquoi? (pour ne pas glisser en montant ou en descendant; pour ne pas tomber dans la cage des escaliers.)
 Devant la porte de chaque appartement il y a quoi? (un palier.)
 Quand on n'a pas de clef, que fait-on pour pouvoir entrer dans l'appartement? (on sonne.)*
 Où se trouve-t-on en entrant? (dans l'antichambre.)
 Qu'est-ce qu'il y a dans l'antichambre? (une table, deux chaises, une grande armoire.)
 Notre appartement comprend combien de pièces? (cinq.)
 Quelles sont ces pièces? (le salon, la salle à manger, trois chambres à coucher.)
 Quelles sont les parties principales d'une pièce? (plafond; plancher ou parquet; parois.)
 A quoi le salon sert-il? (la famille s'y tient; on y reçoit les visites.)
 Le mobilier du salon se compose de quoi? (canapé, fauteuils, chaises, table; peut-être un piano.)
 Qu'y a-t-il de pendu aux parois du salon? (des tableaux, des gravures; des photographies de membres de la famille.)
 A quoi sert la salle à manger? (on y prend les repas.)
 Que trouvons-nous à la salle à manger? (une grande table, des chaises, un buffet.)
 Qu'y a-t-il dans ce buffet? (la maîtresse de maison y renferme la vaisselle, le linge de table.)
 A quoi la chambre à coucher sert-elle? (on y dort, on y fait sa toilette.)
 Les chambres à coucher sont meublées de quoi? (d'un lit, d'un lavabo, d'une armoire à habits, de quelques chaises.)
 Le lavabo est garni de quoi? (de tous les ustensiles nécessaires pour se laver.)
 Qu'y a-t-il au-dessus du lavabo? (une glace.)
 Que met-on dans l'armoire à habits? (ses habits ou sa garde-robe, son linge de corps.)
 Que fait-on en hiver, pour ne pas avoir froid? (on chauffe les poêles.)

Que brûle-t-on dans ces poêles? (du bois, du charbon.)
 Quelle pièce n'avons-nous pas encore nommée? (la cuisine.)
 Que fait-on à la cuisine? (on y apprête les mets.)
 Que trouvons-nous à la cuisine? (un fourneau, une table de cuisine, une armoire de cuisine.)
 Qui est-ce qui s'occupe de la cuisine? (la maîtresse de maison, la cuisinière.)

* * *

L'HABITATION.

(Composition.)

Nous demeurons dans une maison, mais nous n'en habitons qu'une partie. Nous occupons l'appartement du premier étage. Au-dessus de nous il y a encore deux autres étages : au-dessous se trouve, d'un côté de l'entrée, un petit appartement, de l'autre, une boutique. Sous le rez-de-chaussée sont les caves, où les locataires tiennent leurs vins, leurs fruits et leurs combustibles. Au haut de la maison, au-dessus du troisième et dernier étage, se trouve le grenier avec des mansardes.

C'est le toit qui recouvre la maison. Il est couvert d'ardoise ou de tuiles. A la campagne, on rencontre quelquefois des maisons recouvertes de chaume. Le toit est surmonté d'un paratonnerre et d'une girouette. En tournant, elle nous indique la direction des vents. Du toit sortent aussi plusieurs cheminées.

Le beau côté de notre maison, qui donne sur la rue, s'appelle la façade; elle est ornée d'un grand balcon. En venant de la rue, on entre dans le vestibule. Pour arriver aux étages, nous montons par les escaliers. Ceux-ci sont formés de marches de bois ou de pierre. Le long des escaliers, du côté du vide, court une rampe. Elle est là pour empêcher qu'on ne glisse ou qu'on ne tombe dans la cage des escaliers. Devant la porte de chaque appartement il y a un palier. Pour pouvoir entrer dans l'appartement, on a une clef; si l'on n'en a pas, on sonne.

(II^e Partie.) En entrant, nous nous trouvons dans l'antichambre. Elle est meublée d'une table, de deux chaises et d'une grande armoire. Notre appartement comprend cinq pièces : le salon, la salle à manger, et trois chambres à coucher. Les parties principales d'une pièce sont : le plafond, le plancher ou le parquet, les quatre parois. Le salon est le lieu où la famille se tient, où elle reçoit ses visites. Son mobilier se compose d'un canapé, de deux fauteuils, de quelques chaises et d'une table. Dans un angle du salon se trouve le piano. Aux parois sont suspendus des tableaux, des gravures : peut-être aussi une belle photographie des grands-parents.

Nous prenons nos repas à la salle à manger. Elle est meublée d'une grande table et de plusieurs chaises. Outre cela, il y a un buffet, dans lequel la maîtresse de maison renferme la vaisselle et le linge de table. Nous dormons et nous faisons notre toilette dans nos chambres à coucher. C'est pourquoi on y trouve un lit, un lavabo, une armoire à habits et quelques chaises. Le lavabo est garni de tous les ustensiles nécessaires pour se laver. Une glace est suspendue au-dessus de ce meuble. Dans l'armoire à habits nous mettons notre garde-robe et notre linge de corps.

Pour ne pas avoir froid en hiver, on chauffe les poêles qui se trouvent dans chaque chambre. On y brûle du bois ou du charbon.

Une pièce que nous n'avons pas encore nommée est la cuisine. On y apprête les mets. Elle est garnie d'un fourneau, d'une table de cuisine, d'une grande armoire et de quelques chaises. C'est la maîtresse de maison ou la cuisinière qui s'occupe de la cuisine.

A. G. O.



* Le maître qui trouvera ce sujet trop étendu pour être traité en une fois, pourra facilement en faire deux moitiés, dont la première prendra fin ici.

Vom schwarzen Mann

(Kinderlied mit leichter Klavierbegleitung.)

Nachdruck verboten.

A. Spahr.

1. Ho ho, ho ho, ho ho —, wer klopft und pol-tert so —? Der schwar-ze Mann aus
 2. Hol - la, hol - la, hol - la —, Sind schlim-me Kin-der da —? Dann macht ge-schwin-de
 3. Nein nein, nein nein, nein nein —, Wir wol - len ar - tig sein —. Geh du al - lein nach

Moh-ren-land mit Spiess und Bo-gen in der Hand; der klopft und pol-tert so —, ho ho, ho ho, ho
 auf das Haus, Der schwar-ze Mann holt sie her - aus; Er nimmt sie mit, hol - la —! Ins heis-se Af-ri-
 Af - ri - ka Und lass die gu - ten Kin-der da. Nein nein, nein nein, nein, Wir wol - len ar - tig

ho —!
 ka —.
 sein —.

Vom St. Nikolaus.

(Dieselbe Melodie).

1.
 Klingling, klingling, klingling,
 Vom Glücklein welch Gekling.
 St. Niklaus auf dem Eselein
 Möcht zu uns in das Haus hinein.
 Klingling, klingling, klingling.

2.
 Komm her, komm her, komm her!
 Dein Sack ist aber schwer!
 So schüttle, lieber Nikolaus,
 Für uns die schönen Gaben aus.
 Dann danken wir dir sehr.
 Komm her, komm her, komm her!

3.
 Hu hu, hu hu, hu hu!
 Was legst du noch hinzu?
 Die Rute da? Warum nicht gar!
 Wir waren brav das ganze Jahr.
 Lass uns mit der in Ruh!
 Hu hu, hu hu, hu hu! H.

Aus einer Sammlung von Kinderliedern, die demnächst erscheint.



Verfasser der besprochenen Bücher: Amicis, Börner & Pilz, Epstein, Goethe, Göttinger, Hermann, Locher, Lyon, Martig, Muret-Sanders, Schurtz, Seyfert, Seyffarth, Stöcklin, Strickler, Werner.

Neue Bücher.

- Cours élémentaire d'Histoire naturelle à l'usage de l'enseignement secondaire. Botanique* par P. Jaccard. Lausanne, 1901. Payot et Cie. 206 p. crt. 2,75 fr.
- Die erste Stufe des Freihandzeichnens nach der Natur.* Vorschläge zu einer Behandlung des element. Freihandzeichnens an höh. Lehranstalten, Mittel- und Volksschulen als Vorstufe für das perspekt. Freihandzeichnen von K. Hubrich. Stuttgart. W. Effenberger. 26 S. u. 9 Taf. P.
- Hypnotismus und Suggestion* im Leben und in der Erziehung von Dr. Th. Altschul. Prag, 1900. Fr. Haerpfer. 70 S.
- Die Elektrizität.* Das Wissenswürdigste aus dem Gebiet der Elektrizität von Ew. Schurig. 5. Auflage von H. Hennig. Leipzig, 1901. J. Klinkhardt. 91 S. mit 54 Figuren, kart. 1,80 Fr., geb. 2,30 Fr.
- Lebendige Bildung und ihre wahren ersten Grundgesetze.* Beitrag zur Völkerverziehung von Alf. Wolf. ib. 1901. 160 S. 3,20 Fr.
- Lehrbuch der deutschen Stenographie* nach Gabelsberger v. A. Meyer. 13. Aufl., umgearb. von Otto Lessig. ib. 68 S. 1,60 Fr.
- Pädagogisches Jahrbuch 1900.* Herausgeg. von der Wiener Pädagog. Gesellschaft, redig. von Ant. Zens. Leipzig und Wien, 1901. J. Klinkhardt. 216 S. 4 Fr.
- Lehrbuch der Geographie für österr. Lehrer und Lehrerbildungsanstalten* von Gust. Rusch. I. Für den 1. u. 2. Jahrgang. Wien, A. Pichlers Witwe u. Sohn. 320 S. mit 95 Abbild. geb. 3,60 Fr.
- Praktisches französisches Übungsbuch für Handelsschulen* von Dr. Gieschen und Dr. Barthe. Leipzig, 1900. Raim. Gerhard. 184 S. 3 Fr., geb. 3,40 Fr. Wörterbuch dazu 32 S.
- Lehrbuch der ebenen Trigonometrie* nebst Übungsaufgaben von J. Rüefli. 3. Aufl. Bern, Schmid & Franke, 1900. 100 S. geb. 1,60 Fr.
- Etat des Ecoles en Croatie et Slavonie avec un aperçu des institutions humanitaires et d'éducation,* publié par le gouvernement roy. Zagreb (Agram), Imprim. Royale Nationale 1900. 82 p.
- Praktische Anleitung für den Unterricht im Körperzeichnen* von Aug. Böhm. München, 1901. Max Kellerer. 50 S. mit 4 Taf. Fr. 1,35.
- Im Gesangsverein.* Vorträge über Kenntnis der Musik, der Stimmorgane und des Singens von A. Kockert. Leipzig, Gebr. Hug, 1901. 60 S. u. 2 Taf. P.
- Zwei Männerchöre* von W. Decker. 30 Rp. ib. Lobpreisung des Gesanges, für gemischten Chor von L. Zehntner. 25 Rp.
- Der tote Soldat* von J. Rosenmund. 20 Rp. 1901.
- Das Schwingen mit der Keule* von A. Volze. Frankfurt a. M. Kesselring. 146 S., geb. 3,20 Fr.
- Abriss der Geschichte des Zeichenunterrichts.* Fünf Anschauungskreise für Kunstgeschichte zum Anschluss an Thiemes Lehrgang für den Zeichenunterricht von Prof. F. O. Thieme, 2. Aufl. Dresden 1901. Al. Huhle. 44 S. 80 Rp.
- 25 Psalmen in unterrichtlicher und erbaulicher Betrachtung* für Schule und Haus von L. Schomburg. ib. 128 S. 50 Rp.
- Der Katechismusstoff* für das 7. Schuljahr von G. Kälker. ib. 128 S. Fr. 1,80.
- 100 Schulspele* gesammelt nach den Altersstufen der Kinder, geordnet von dem Lehrerkollegium zu Schlettau i. Erzg. 2. Aufl. ib. crt. Fr. 1,35.
- Ein deutscher Buddhist* (Th. Schultze). Biogr. Skizze von Dr. Arth. Pfungst. 2. Aufl. mit Bild. Stuttgart 1901. Fr. Frommann. 52 S. 1 Fr.
- Wie ist die Aussprache des Deutschen zu lehren?* Ein Vortrag von W. Viëtor. 3. Aufl. Marburg 1901. F. Elwert. 32 S.

Schule und Pädagogik.

Pestalozzistudien, Monatsschrift von Dr. L. W. Seyffarth. Liegnitz. K. Seyffarth. Viertelj. 80 Rp.

Im sechsten Jahrgang setzt der unermüdete Pestalozziforscher die Veröffentlichung der Akten über die preussischen

Eleven, die nach Yverdon kamen, fort. An die Reihe kommen Patzig und Graff. Daneben enthalten Heft 1 und 2 noch Arbeiten über: Pestalozzi und Baden, Fr. H. Chr. Schwarz, die Pestalozzi-Literatur und kleinere Mitteilungen. In ihrer Gesamtheit sind diese Studien ein lebhaftes Zeugnis von der Begeisterung, mit der ein betagter Pestalozziverehrer, ökonomischer Opfer ungeachtet, fortfährt, die Steine zusammen zu tragen, aus denen sich das Werk Pestalozzis, sein schönstes Denkmal, in riesenhafter Grösse aufbaut. Wir empfehlen die Pestalozzistudien neuerdings. C. Epstein, *Die Bedeutung der Schülerbibliotheken.* Gr. 80. 90 S. Wiesbaden, Emil Behrend. 2 Fr.

In prägnanter Weise, durch eigene Beweisführung und mit Benutzung zahlreicher Zitate, zeigt der Verfasser des Schriftchens (58. Heft der „Pädagogischen Zeit- und Streitfragen), worin der Nutzen einer guten Schulbibliothek besteht, wie dieselbe nach Inhalt und Form beschaffen sein soll, wie sie verwaltet werden muss und in Beziehung zum Schulunterricht gebracht werden kann. Sehr wertvoll ist der Anhang: Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften (271 Nummern), nebst kurzer Beurteilung und Inhaltsangabe derselben. Die Befürchtung, es werde diese Auswahl nach den Auseinandersetzungen im ersten Teil der Schrift etwas einseitig sein (ängstliche Betonung der positiv-christlichen Richtung und gar scharfe Verurteilung jeglichen sozialistischen Beigeschmacks), erweist sich bei genauer Durchsicht des Verzeichnisses als unbegründet, wenn gleich, selbstverständlich, viele empfohlenen Bücher für Schüler in monarchischen Staaten besser passen, als für solche in der Republik. Wer eine Schulbibliothek neu anlegen oder die bestehende erweitern und besser ordnen will, findet in dieser (von der Regierung in Wiesbaden preisgekrönt) Schrift die nötige Anleitung. Wir bedauern einzig, dass sich der Verfasser über die Benutzung geeigneter Schriften als Klassenlektüre zu reserviert ausspricht.

C. U.

E. Martig, Anschauungs-Psychologie mit Anwendg auf die Erziehung. Für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare, sowie zum Selbstunterricht. 5. Aufl. Bern. Schmid & Francke. Brosch. Fr. 3,50, geb. Fr. 4.—

In unserer Gegenwart, in welcher so viel geschrieben wird über die physischen und psychischen Grundlagen des Unterrichts, in der man darnach trachtet, die Entwicklungsstufen des menschlichen Gedankens bis in seine letzten Verzweigungen zu verfolgen, muss ein Buch, das über die elementaren Fragen auf diesem Gebiete orientiert, namentlich dem Anfänger sehr willkommen sein. Denn das Studium der Psychologie ist bekanntlich nicht ein leichtes Nebenfach, und bevor der wenig Geübte an die hervorragenden Werke eines Wundt, Ebbinghaus, Zieher, Kräpelin und anderer Forscher sich macht, und das hoch aufgeschichtete Beobachtungsmaterial der psychologischen Laboratorien durchstöbert, wird er gerne auf heimischerem Boden zunächst sich umsehen. Diesem Bedürfnisse kommt das mehr propädeutisch gehaltene, treffliche Buch von Martig entgegen. Der Umstand, dass dies Werk in kurzer Zeit fünf Auflagen erlebt hat, spricht sehr für seine Verwendbarkeit als Lehrbuch in Seminaren, in pädagogischen Zirkeln und als Hilfsbuch zum Selbststudium. Der Verfasser geht in seinen Erläuterungen vom anschaulich gehaltenen Beispiel aus, das dem alltäglichen Leben, der Welt der Kindheit, der poetischen Literatur, der Kunst und der Religion entnommen ist. In klarer und einfach gehaltener Sprache, mit wohlformierter Gruppierung des Stoffes, leitet er aus den vorgeführten seelischen Erscheinungen die wichtigsten Gesetze ab und gibt die charakteristischen Stufen der geistigen Gebilde an.

In bezug auf die Resultate der experimentellen Psychologie, wie sie aus den Versuchsstätten dieser Wissenschaft hervorgehen, ist das Buch zwar zurückhaltend, unterlässt es aber nicht, gelegentlich auf die Wege und Ergebnisse einer solchen Forschungsweise hinzudeuten. Auch derjenige, der von diesen mehr allgemeinen Betrachtungen über das Seelenleben in die fachwissenschaftlichen Tiefen der experimentellen und philosophischen Psychologie steigt, wird deswegen das Buch Martigs nicht undankbar weglegen. Wir empfehlen dasselbe allen, welche sich in eins der interessantesten Gebiete moderner Wissenschaft einarbeiten möchten.

J. F.

Deutsche Sprache.

Goethes Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Dr. K. Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Leipzig, Bibliographisches Institut. Band I. 412 und 94 Seiten mit Bild Goethes und mehreren Faksimiles. Geb. Fr. 2.70.

In 15 Bänden plant der Verlag zunächst die Herausgabe der Meisterwerke Goethes, denen in einer zweiten Sammlung die übrigen Werke des grossen Dichters folgen sollen. Eröffnet wird der erste Band, der in seinem schönen, grossen Druck und dem statlichen Einband einen sehr gewinnenden Eindruck macht, durch eine Biographie des Dichters (63 S.) und eine gehaltvolle Würdigung der lyrischen Gedichte Goethes, für die der Lehrer sehr dankbar ist. Von S. 358 an folgen dem Text der Gedichte die Anmerkungen des Herausgebers, in denen in knappster Form das wichtigste aus der Goetheforschung, über Erscheinen, Veranlassung, Personen u. s. w. mitteilt. Das ist ein sehr wertvolles Material. Alles in allem sagen wir: hier ist eine schöne und billige Ausgabe des grossen Meisters der deutschen Sprach- und Dichtkunst, mit der Meyers Klassikerausgabe sich einen neuen Erfolg sichern wird. Wer sich, auch bei bescheidenen Mitteln, eine gute und schöne Goetheausgabe verschaffen will, der kann sich nichts Besseres wünschen. Wir empfehlen diese Unternehmung einzelnen Lehrern wie den Bibliotheken aufs wärmste.

Otto Lyon, Das Pathos der Resonanz. Eine Philosophie der modernen Kunst und des modernen Lebens. Leipzig. Teubner, 1900. 202 Seiten.

Ein geistvolles Buch, dessen Lektüre ebenso sehr wegen der von warmem Idealismus getragenen Sprachgewalt des Verfassers, wie wegen seiner Schärfe des Denkens und seines Gedankenreichtums ein hoher Genuss ist. Wir müssen es uns versagen, hier auf den reichen Inhalt einzugehen; nur auf einiges sei hingewiesen. Die Kunst muss nach Lyon nicht nur ästhetisch wirken, sondern auch ethisch — im höchsten Sinne des Wortes. Wie beim Schaffen eines Kunstwerkes alle Kräfte des Menschengesistes in untrennbarer Einheit und Harmonie sich betätigen, so wirken diese Kräfte „auch durch das in solcher Weise erzeugte Werk auf den gesamten ungetrennten Menschengest, dessen Gefühl, Phantasie, Verstand, Willen und Glauben sie in wunderbare Harmonie untereinander setzen und in ihren etwaigen Auswüchsen und Einseitigkeiten berichtigen.“ (S. 25.) Ziemlich scharf ist die Beurteilung Nietzsches geraten, aber sie gehört zu dem Besten im Buche; besonders interessant sind z. B. die Ausführungen Lyons über Nietzsches Stil und dessen Verwandtschaft mit dem Stil der Kirchenväter. (S. 41 ff.) Die eigene Philosophie, die Lyon geben will, ist eine aus Soziologie und induktiver Individualphilosophie sich zusammensetzende Sozialphilosophie, deren Ausgangspunkt nicht das isolierte Individuum, sondern das soziale Ich ist. (S. 110.) Alles Leben ist Wechselwirkung, Rotation, oder, wie Lyon sagt, Resonanz zweier Kräfte, der Zentripetal- und der Zentrifugalkraft. Demgemäss ist auch das Seelenleben nicht dreigliedrig (Denken, Fühlen, Wollen), wie man gewöhnlich annimmt, sondern es verläuft in zwei Säulen: die eine ist die zentripetale Säule (Empfindung, Vorstellung, Gesamtvorstellung, Erkenntnis), die andere die zentrifugale Säule (einfaches Gefühl, zusammengesetztes Gefühl, Affekt, Wille). (S. 136 ff.) Das Genie aber ist der aufs höchste gesteigerte Zustand dieser Rotation, dieser Resonanz, also das *Pathos der Resonanz*. (S. 142 ff.)

Wenn wir soweit den interessanten Ausführungen Lyons im ganzen mit ungeteiltem Beifall gefolgt sind, so verhalten wir uns etwas skeptischer gegenüber seinen Ausführungen in dem 4. Abschnitt des II. Buches, im besondern scheint uns ein „Gesetz der Wechselbeziehung zwischen dem Niedern und Höhern“ (S. 181 ff.) konstruiert und unwahr. Wir gestehen, dass wir z. B. den auf S. 183 ff. genannten Anwendungen dieses Gesetzes auf bestimmte Beispiele nicht beizustimmen vermögen. Ein objektives Gesetz für die Beurteilung von Kunstwerken scheint uns auch Lyon nicht gefunden zu haben, und wenn er hofft, durch sein Buch die neue grosse Kunst, die er herbeiseht, direkt zu fördern, so täuscht er sich doch wohl über das Wesen aller Kunstentwicklung: denn diese geschieht nicht auf Grund bewusst-theoretischer Erörterungen, sondern auf Grund naiv-praktischen Schaffens.

E. E.

W. Götzingers Anfangsgründe der deutschen Rechtschreibung und Satzzeichnung in Regeln und Aufgaben. 8., der preussischen Orthographie angepasste und verb. Aufl., besorgt von Fritz Kradolfer und Dr. Joh. Meyer, Lehrer an der thurgauischen Kantonsschule. Aarau, 1901. Sauerländer & Co. geb. 1.60 Fr.

Die Neubearbeitung des Götzingerschen Büchleins wird vor allem den Lehrern willkommen sein; denn die mangelhafte Handhabung von Orthographie und Interpunktion seitens der Schüler bereitet ihnen viel Verdross. Am besten erspart man sich diesen, wenn man Rechtschreibung und Zeichensetzung in der Schule lehrt, was freilich in vollem Umfange erst auf der Oberstufe möglich ist.

Wie man beim richtigen Grammatik-Unterricht immer vom Beispiel ausgeht, so wird man den Schüler auch die meisten orthographischen Gesetze entwickeln lassen, damit er sie nachher übungsweise anwende. Auf welche Art das erstere geschehen soll, zeigen Götzingers „Anfangsgründe“ sehr schön. Prof. Kradolfer in Frauenfeld hat den 1. Abschnitt derselben, die Orthographie, bearbeitet; er hält sich an die preussische Schreibweise nach Duden, weil „dieselbe heute schon die grosse Mehrheit der deutschen Schulen, ferner einen grossen Teil der deutschen Blätter und Zeitschriften und eine nicht geringe Zahl von literarischen Werken in allen Ländern, wo Deutsch gesprochen wird, beherrscht.“

Den Beispielen und den daraus abgeleiteten Regeln sind jeweiligen lange Reihen von Aufgaben beigegeben, die mit grossem Fleisse, fast raffiniert, zusammengestellt sind und Verstösse gegen die Regeln, also fehlerhaft geschriebene Wörter enthalten, die vom Schüler mündlich oder schriftlich korrigiert werden sollen. — Dass diese Aufgaben dem Schrifften einverleibt wurden, halten wir für pädagogisch verkehrt. Es könnte dies manchen Lehrer geradezu abhalten, das Lehrmittel dem Schüler in die Hände zu geben; denn dadurch, dass man ihm in langen Reihen Fehler vorführt, prägt sich ihm das unrichtige Wortbild so sehr ein, dass das mit Mühe abgeleitete Richtige wieder verwischt oder gar verdrängt wird.

An Stelle der Fehlersammlungen, die immer Herde des Unheils sind, hätten wir Aufgaben eingefügt, in denen sich unvollständige Wörter vorfinden, die der Schüler ergänzen muss. Solchen begegnen wir in der neuesten Auflage von Utzingers Grammatik für Sekundarschulen; es heisst da z. B. § 139: Gebrauch einzelner Buchstaben — Aufgabe 336, d, t, dt, tt: Er ist ein gewan—er Redner, er ist bere—, er besitzt Bere—samkeit. Er langte to—müde bei Hause an etc.

Die Neubearbeitung der Lehre von der Interpunktion stammt von Prof. Dr. Joh. Meyer. Auch hier werden die Regeln aus den Beispielen gewonnen und hernach in zusammenhängenden Stücken geübt. Hier kann das Einlernen natürlich nicht anders geschehen, als durch das Setzen der fehlenden Zeichen. Wer die angeführten Beispiele gelöst hat, dem wird die Interpunktion keine Schwierigkeiten mehr machen. In bezug auf die Ausstattung ist zu sagen, dass der Druck für ein Schulbuch zu klein ist.

Dr. H. Fl.

Richard Seyfert: Der Aufsatz im Lichte der Lehrplanidee. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1900. 38 S. 50 Rp.

Das lesenswerte Schrifften stellt grundsätzlich die Forderung auf, dass alle schriftlichen Aufsätze freie und selbständige Erzeugnisse des Kindes sein sollen. Dabei fällt der Unterstufe, erstes bis viertes Schuljahr, die Aufgabe zu, Sicherheit im Schönschreiben und im Rechtschreiben zu erzielen, und unter Anwendung eines stilistischen Schemas oder einer Schablone (wobei man das Gruseln vor dem Mechanischen wieder verlernen müsse) die gebundenen Aufsatzformen einzuüben. Die schriftlichen Arbeiten der Oberstufe zerfallen in Erinnerungsaufsätze, phantasiemässige Umformungen von Unterrichtsstoffen, Nachbildungen und Betrachtungen. In einigen Punkten könnten wir dem Verfasser nicht beistimmen; doch erreicht die Schrift (Sonderabdruck eines Zeitungsartikels) ihren Zweck, durch Anregungen den Aufsatzunterricht zu fördern, vollkommen. Die trefflichen methodischen Winke und die Lehrgangsskizze mit den zahlreichen, gut ausgewählten Themen können in der Schulpraxis wohl verwertet werden.

A. W.

Paul Th. Hermann: Deutsche Aufsätze für die mittleren und unteren Klassen der Volksschule. Zweite Auflage. Leipzig,

Verlag von Ernst Wunderlich. 1900. 277 S. Brosch. Fr. 3.70, geb. Fr. 4.50.

An Sammlungen von Aufsätzen ist kein Mangel, und insofern dieselben fertige Muster zur Reproduktion oder zur Nachahmung bieten, werden sie mehr Schaden stiften als Nutzen. Letzteres trifft glücklicherweise bei dieser Sammlung nicht zu. Die 600 Aufsätze machen durchwegs den Eindruck, dass sie wirkliche Schülerarbeiten sind, die aus dem Erfahrungskreise, im Anschluss an die Lektüre und aus den Realien, selbsttätig erarbeitet wurden. Solche Aufsätze einfach reproduzieren zu lassen, wird keinem gewissenhaften Lehrer einfallen; dagegen gibt das Buch wertvolle Wegleitung, wie die Erfahrungen und Beobachtungen der Schüler sowie die verschiedenen Unterrichtsfächer in den Dienst des Aufsatzes gezogen werden. In diesem Sinne gebraucht, kann die Sammlung bestens empfohlen werden. A. W.

Fremde Sprachen.

Muret-Sanders Enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. II. Teil. Deutsch-Engl. 24. Lieferung, à 2 Fr. Berlin S.W. 46. Langenscheidt.

Das Ende des grossartigen Werkes ist in Sicht. Schon liegt Lieferung 20 des zweiten Teiles vor, die von „Seifen-bis „stimmen“ den Reichtum der deutschen Sprachformen und ihre englische Deutung offenbart. Es ist eine Freude, der Mannigfaltigkeit des Ausdrucks nachzugehen, die hier uns entgegentritt. Wie zu Anfang des Werkes, treffen wir dieselbe Sorgfalt und Genauigkeit in der Ausführung des Druckes, der Aussprachebezeichnung und der Korrektur, so dass wir das Lob, das wir früher ausgesprochen, nur wiederholen können und auch gern wiederholen.

Börner & Pilz. Französisches Lesebuch, insbesondere für Seminare. (Leipzig und Berlin, Teubner, Fr. 3.50). I. Teil.

Über die Berechtigung französischer Lesebücher, die speziell für Seminaristen zugeschnitten sind, lässt sich streiten. Es will uns scheinen, dass in der doch immerhin beschränkten Zeit, die an solchen Anstalten dem fremdsprachlichen Unterricht gewidmet werden kann, etwa der gleiche Bildungstoff vermittelt werden sollte, wie an Gymnasien. In den obern Klassen vorwiegend nur die pädagogischen Schriftsteller Frankreichs zu lesen, scheint uns aus verschiedenen Gründen nicht am Platze. So zögern wir, den Gedanken, der sowohl dem obengenannten Unterrichtswerke, als auch dem schon 1895 erschienenen Lesebuch von W. Kahle (Köthen, O. Schulze) zu Grunde liegt, als einen glücklichen zu bezeichnen.

Das hindert uns nicht, den vorliegenden ersten Teil des *Lesebuches von Börner & Pilz* warm zu empfehlen. Er ist für untere und mittlere Klassen berechnet, berücksichtigt deshalb die pädagogische Fach-Literatur nicht besonders und kann so in beliebigen Anstalten verwendet werden. Bei der Auswahl des poetischen und prosaischen Lesestoffes haben die Verfasser eine glückliche Hand gehabt. Sie haben es mit Recht vermieden, in diesem Buche, das für die Hand noch nicht erwachsener junger Leute bestimmt ist, solche Stücke wiederzugeben, in denen der bisweilen ja vorhandene Unterschied zwischen deutscher und französischer Denkweise auffällig zu Tage träte. Es scheint ihnen vielmehr darauf angekommen zu sein, in der Jugend das Gefühl zu erwecken, dass in vielen und gerade wesentlichen Dingen unsere welschen Nachbarn gerade so empfinden wie wir. Diese Überzeugung zu befestigen tut um so mehr not, als sich manchenorts unter dem Einfluss der historischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte die irrite Meinung weit verbreitet hat, als ob sein ethisches Empfinden und verschiedenes Andere an die Zugehörigkeit zur germanischen Rasse geknüpft sei. Wir sind überzeugt, dass die Schüler, denen das Börnersche Lehrmittel in die Hand gegeben wird, Zuneigung zu dem fremden Volkstum fassen werden. Als einen Beweis für den feinen literarischen Geschmack der Verfasser sehen wir es an, dass sie den „Emaux et Camées“ von Theophile Gautier mehrere Gedichtchen entnommen haben. *Käslin-Wettingen.*

Geschichte.

Locher, A.: Gottlieb Ziegler. Ein schweizerischer Staatsmann. Winterthur, Geschw. Ziegler. 162 S. mit Bild. 2 Fr.

Biographien, die persönlichen Beziehungen entspringen, verfallen leicht in den Fehler, dass sie das Bild, das sie geben wollen, mit zu viel Strichen versehen und dadurch den Gesamt-

eindruck stören. Nicht so in vorliegender Schrift. Hier hat persönliche Bekanntschaft mit Person und Verhältnissen ein klar abgerundetes, aus einem Gusse kommendes Lebensbild geschaffen, das den Leser ebenso durch die Kraft der geschilderten Persönlichkeit wie durch die Darstellung der Zeitverhältnisse interessiert und fesselt. Eine gewandte Sprache in treffender Kürze und eine völlige Beherrschung der behandelten politischen Verhältnisse vereinigen sich, um das Lebensbild Zieglers zu einem Zeitbild von historischem Werte zu gestalten. Nicht in langen Zitate, nicht in unbedeutenden Einzelheiten bewegt sich die Darstellung; immer ist der Blick des Biographen auf das Bedeutsame gerichtet, ohne dass charakteristische Einzelzüge fehlen. Haben Zieglers Stellung zu der Lehrerschaft sowie seine Tätigkeit als Lehrer und Erziehungsdirektor für uns Lehrer in erster Linie ein Interesse, so nicht weniger die Entwicklung der politischen und sozialen Verhältnisse, die der Verfasser in überaus klarer und anregender Weise vorführt. Uns scheint, ein solches Lebensbild gäbe, in einer Fortbildungsschule gelesen, eine vorzügliche Grundlage zur geschichtlichen Behandlung des vergangenen Jahrhunderts. Auf alle Fälle empfehlen wir das schön ausgestattete Buch dem einzelnen Lehrer, wie zur Verbreitung durch Volksbibliotheken u. a.

Dr. Joh. Strickler, Archivar. 1. *Die Helvetische Revolution 1798 mit Hervorhebung der Verfassungsfragen.* Fr. 3.—.

2. *Die alte Schweiz und die Helvetische Revolution.* Mit literarischen Beigaben. Frauenfeld, J. Huber. Fr. 2.80

Die beiden Schriften, die eine der interessantesten Epochen der Schweizergeschichte beleuchten, stammen aus der Feder des verehrten Mannes, der während einer langen Reihe von Jahren das helvetische Archiv in unserer Bundeshauptstadt ordnete und die Früchte seiner Tätigkeit in einer Aktensammlung niederlegte, auf welche wir stolz sein können.

Es ist die mit dem Quellenmaterial vertrauteste Persönlichkeit, die aus den beiden Broschüren zu uns spricht, und so sind bei der Gründlichkeit und logischen Schärfe des Verfassers zwei Werke entstanden, die von unseren bedeutendsten Historikern ausserordentlich günstig beurteilt worden sind.

Die erste Schrift ist der Neudruck einer Arbeit, welche s. Z. in der „Praxis der Schweizer Volksschule“ erschien. Von den Beigaben sei namentlich die literarische Übersicht als wertvoll erwähnt. Von den 132 Seiten des zweiten Buches fallen bloss 55 dem eigentlichen Texte zu, der über die alte Schweiz (ihre Beziehungen zum Ausland, das Bundesleben, Herren und Untertanen), die Aufklärung und die Revolution, die Krisis und dem Umschwung handelt. Der Rest enthält ausserordentlich wichtige Beilagen, die nun der tüchtige Historiker so auswählen und zusammenstellen konnte. Es sind Ergänzungen, „die als Kundschaften von Zeitgenossen dem Texte zur Seite stehen; mit Vorbedacht ist bloss handschriftlich Erhaltenes ausgeschlossen, und das Bevorzugte zumeist aus entlegenen, resp. wenig benutzten Schriften entlehnt.“

Dr. H. Fl.

Schurtz, Heinrich. *Urgeschichte der Kultur.* Mit 434 Abbildungen im Text, 8 Tafeln in Farbendruck, 15 Tafeln in Holzschnitt und Tonätzung und 1 Kartenbeilage. Leipzig 1900. 8^o. Bibliograph. Institut. XIV. u. 658 S., geb. Fr. 22.

Was die Menschheit von allen andern Gruppen von Lebewesen unterscheidet, ist ihre *Kultur*, die geistige Erbschaft, die von ungezählten Generationen im Laufe von Jahrtausenden angehäuft worden ist. Seit die Prähistorie angefangen, der Erde immer neue Schätze, die in derselben ruhten, zu entreissen, ist es uns vergönnt, immer neue Blicke zu tun in den Werdeprouzess der Menschheit und ihrer Kultur. Und seit die Ethnographie begonnen, die heute lebenden primitiven Völkerschaften zu studieren, wird es möglich, das Entstehen, die Entwicklung immer neuer Kulturfaktoren zu erkennen. Endlich werden wir imstande sein, die Kultur des Menschengeschlechts wenigstens in grossen Zügen in ihren Anfängen und ihrer Entfaltung zu überblicken, eine Urgeschichte der Kultur zu schreiben. Das ist die Aufgabe, die sich Dr. H. Schurtz gestellt hatte.

Er bespricht zuerst die Grundlagen der Kultur, macht aufmerksam auf die Einflüsse, die der Boden und das Klima auf den primitiven Menschen ausüben, erklärt den Unterschied zwischen Natur- und Kulturvölkern und redet vom gemeinsamen Kulturbesitz aller menschlichen Rassen, von dessen Vermehrung und Verminderung. Sodann betrachtet er die Entstehung der

menschlichen Gesellschaft, zeigt, wie sich das Patriarchat und, andernorts, das Patriarchat entwickelt, wie gesellschaftliche Unterschiede, Kasten und Stände entstehen, erklärt die Anfänge des Staates und dessen Entwicklung, spricht von Sitten und Gebräuchen alter und neuer Zeiten.

Das 3. Kapitel in dem so anziehend geschriebenen Werke von Schurtz ist der Betrachtung der sog. Wirtschaftsformen der Menschheit gewidmet. Es wird hingewiesen auf die „aneignenden“ und „kultivierenden“ Völker, auf männliche und weibliche Wirtschaft, auf die Erwerbung von Kulturpflanzen und Haustieren, die Entstehung von Gewerbe und Handel, die höheren Verbindungen zwischen Stämmen und Völkern.

Im 4. Kapitel geht der Verfasser über zur Besprechung der materiellen Kultur, erklärt in geistreicher Weise die Entstehung der Technik, z. B. die Gewinnung des Feuers, die Entstehung des Webens, die Entwicklung der Metall-Bearbeitung. Er zeigt, wie der Mensch dazu kam, Waffen und Geräte zu schaffen, erklärt den Ursprung und die Entwicklung des Schmuckes und der Kleidung, die Entstehung der Wohnbauten, der Handels- und Verkehrsmittel.

Das 5. Kapitel ist dem Studium der geistigen Kultur gewidmet, der höchsten Blüte menschlichen Geistes. In allgemein verständlicher, klarer und knapper Sprache werden da in äusserst interessanter Weise die grossen Fragen vom Ursprung der menschlichen Sprache, von der Entstehung der Künste aufgerollt. Wir gewinnen ein Bild von der Entwicklung der Religionen aus dem Animismus der Urzeit, wir hören von dem allmähigen Zustandekommen von rechtlichen Verhältnissen und der Entstehung der Rechtspflege und endlich führt uns der Verfasser die Anfänge der Wissenschaften vor. Er zeigt, wie der menschliche Geist immer neue Bahnen betritt, immer weitere Beobachtungen verarbeitet, um sich immer mehr zum Herrn der Erde zu machen.

Dass die Ausstattung des Werkes von H. Schurtz eine sehr gute ist, dafür bürgt schon der Verlag des Bibliogr. Instituts, aber auch die Form, in welcher der reiche Inhalt des Buches uns geboten wird, ist eine schöne, edle. Und wenn der Verfasser sein Werk bescheiden eine Vorstudie zu einer „wahren, alles umfassenden Urgeschichte der Kultur“ der Zukunft nennt, so sind wir überzeugt, dass jeder Leser das Buch, nachdem er es durchstudiert hat, mit dem Gefühl schliessen wird, dass es einen namhaften Baustein zu jenem Werke sei, das die Zukunft uns bringen soll und wird.

J. H.

Geographie.

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. München, 1901, Kaulbachstrasse 51a. Verlag der Ver. Kunstanstalten. Heft 1. Fr. 1.35.

Mit einer vorzüglichen Leistung auf dem Gebiet des Kunst-druckes tritt hier das bekannte Münchener Institut vor die Öffentlichkeit: Eine solche Feinheit der Darstellung des Gebirgscharakters, der Gletscher und der Berglandschaft, wie sie die vorliegenden Ansichten: Monte Rosa, Breithorn, Fiescher Gletscher, Grimselhospitz, Jungfrau, Stilsfer Jochstrasse, aus den Dolomiten etc. durch Kunstbuchdruck, hätte man vor kurzem noch für unmöglich gehalten. Ein Blick in das erste Heft (45:30 cm) mit seinen 24 Ansichten wird jeden Beschauer aufs höchste befriedigen. Ein solches Werk verdient warmen Empfang und weite Verbreitung. Monatlich wird ein Heft erscheinen, so dass der Jahrband auf 12 M. zu stehen kommt. Die Freunde der Hochgebirgswelt, des Schönen überhaupt, werden ihre Freude daran haben. Und Meister E. Platz hat ein sinnig-schönes Titelbild gezeichnet.

Rechnen und Geometrie.

Stöcklin, Kopfrechenbuch und Methodik des Rechenunterrichts im Anschluss an die Rechenbücher für die Primarschulen des Kantons Bern. II. Teil. 4.—6. Schuljahr.

Dieses Buch haben wir schon längst mit Ungeduld erwartet; hofften wir doch, aus der Feder des bekannten Rechenmethodikers wieder etwas Tüchtiges zu erhalten. Und es ist keine Phrase, wenn wir heute, nach genauer Durchsicht dieser Novität auf dem Schulbüchermarkte, sagen: Unsere Erwartungen wurden weit übertroffen. Ein solches Kopfrechenbuch ist uns bisher noch nie zu Gesichte gekommen.

Auf nicht weniger als 330 Seiten wird im engen Anschluss an die Aufgaben für das schriftliche Rechnen vom gleichen Verfasser ein sorgfältig ausgearbeiteter, in allen Teilen wohl

begründeter Lehrgang mit einer ganzen Menge praktischer Kopfrechenbeispiele geboten, so dass man hier wirklich aus dem Vollen schöpfen kann.

Wir unterschreiben das Urteil der bernischen Lehrmittelkommission Wort für Wort: „Diese Arbeit verdient als eine mit vielem Fleiss und Geschick streng methodisch durchgeführte, unsere vollste Anerkennung. Sie bildet eine treffliche Ergänzung des Lehrmittels für das schriftliche Rechnen.“

Eines macht uns etwas bange: der Preis. Wir kennen ihn nicht; das Buch ist im Berner Staatsverlag erschienen. Aber es ist nicht anders möglich, er muss jedenfalls ein ziemlich hoher sein; denn die ganze Ausstattung: Papier, Druck, Einband, alles ist gleich vorzüglich.

In zirka 14 Tagen wird, wie man uns mitteilt, auch die schweiz. Ausgabe folgen. Wir möchten den Verfasser bitten, bei der Festsetzung des Preises zu berücksichtigen, dass jeder Lehrer, der Stöcklins Aufgaben für das schriftliche Rechnen benützt, auch im Besitze des Kopfrechenbuches sein sollte. Es wäre darum schade, wenn ein hoher Preis von der Anschaffung abhalten würde.

U. T.

(Das Schweiz. Kopfrechenbuch ist, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen, erschienen und bei Brodbeck u. K. in Liestal geb. zu 4 Fr. erhältlich. D. R.)

Zeichnen.

Werner, H. Die Verwertung der heimischen Flora nebst einem vorbereitenden Teil für den Freihandzeichnenunterricht. Elbing, Innerer Georgendamm 9. H. Werner. I. Serie, II. Aufl., 52 Tafeln, 33/52 cm. 20 Mk.

Hier liegt uns ein Werk vor, das wir gerne zur Anschaffung an Sekundarschulen und verwandten Anstalten empfehlen, da es einen durchweg brauchbaren, lebensvollen und anregenden Stoff bietet. Sehen wir uns diesen an: Die ersten 12 Blätter A—M geben eine Serie von einleitenden Übungen mit gerader und gebogener Linie, von denen die geradlinigen Figuren wohl in einer frühern Stufe geübt werden mögen, während die gebogene Linie rasch zur Rosette, Spirale und ihren Anwendungen verwendet wird. Dieser vorbereitende Teil gibt die Elemente, die der Schüler geläufig handhaben sollte, wenn er zum Hauptteil des Werkes hinübergeleitet wird, der die Pflanze ornamental verwertet. Blatt 1—8 führen die Grundformen von Froschbiss, Haselwurz, Linde, Epheu, Leberblume, Eiche, Heckenrose und Weinrebe vor, unter Anwendung einfacher Farbentöne. Die folgenden Blätter verwenden diese Formen in weiterer Ausgestaltung in zwei oder mehreren einfachen Farbentönen und mit reicherer Entwicklung der Zeichnung. Es sind durchweg schöne, recht gefällige Formen. In ihrem methodischen Aufbau erschliessen sie dem Schüler wie von selbst die Einsicht, wie durch verschiedene Anordnung der Motive neue, schöne Zeichnungen entstehen. Die gebotenen Muster regen zu eigener Kombination an, sie stärken die Freude an der Naturform und bilden zugleich den Geschmack. Wo der Lehrer auch nur ein wenig es versteht, diese Blätter im Sinne der beigegebenen Erläuterungen zu gebrauchen, wird er die Schüler mit Lust und Eifer zeichnen sehen. Innerhalb Jahresfrist hat das Werk die II. Aufl. erlebt. Sehr zu empfehlen. Prospekt verlangen.

Jugendschrift.

Edmondo de Amicis Herz. Ein Buch für die Jugend. Autorisierte Übersetzung von Raimond Wülser. 25. Tausend. Mit 8 Illustrationen. 80 262 S. Basel 1901. Druck und Verlag von Adolf Geering. Br. Fr. 2.50.

Ein dreizehnjähriger Knabe teilt in vorliegendem Buche seine Erlebnisse im Elternhause, in der Schule, unter Kameraden u. s. w. mit. Er tut dies in einer Art, dass keine Seite der kindlichen Seele unberührt bleibt.

Amicis „Herz“ hat mit 150 Auflagen Italien erobert, ist heute in ungezählte Sprachen übersetzt, beginnt seinen Siegeslauf über den ganzen Erdenrund und wird nicht eher zur Ruhe kommen, bis auch das letzte und ärmste Kind die beste aller Jugendschriften in Händen hält.

Obiger Verlag hat die Ausgabe in deutscher Sprache übernommen. Ausstattung und Bilderschmuck sind gut und der Preis verhältnismässig so billig, dass alle wahren Jugendfreunde dem Verleger zu Dank verpflichtet sind. Dabei darf der Übersetzer mit seiner gelungenen Arbeit nicht vergessen werden. Ac.